Ebenmässiger gestalt ist deß Kö- 2. Reg. 13.
nigs Josiæ Empfängknus vnnd Ge-
burt/eh er empfangen vnd geboren/
angesagt worden.

Nit weniger ist solches gar herrlich
vnd deutlich im newen Testament zu-
sehen/ an dem grossen Man Gottes
Johannis/ wie dann der erste Buch-
stab in dem Namen ist I, vnd heist In- I. Insinua-
sinuatio, Begütigung/ Ansagung/ tio Angel.
daß dem Zachariæ von dem Engel sei-
nes Sohns Empfängnus vnnd Ge- Luc. 1.
burt ist verkündigt worden/ zweifels
ohn/ja gwiß daß er werde seyn ein rech-
ter Isaac/ werde ein Frewd seyn der
gantzen Welt Multi in natiuitate eius
gaudebunt, daß vil sich in seiner Geburt
erfrewen werden/ wie geschehen/ Er
werde seyn der rechte Samson der den
Herodem mit der Warheit werd vber-
winden/ Non licet tibi habere vxorem Marc. 6.
fratris tui, dir Herodes gebürt nicht zu
haben deines Bruders Weib: Er wer-
de seyn der rechte Josias/ so die Juden
werde straffen/ vnd jhre böse Sachen

Matth. 3. verweisen / Progenies viperarum quis demonstrauit vobis fugere à ventura ira: Ihr Natter Gezicht / wer hat euch gezeigt zuentfliehen dem zukünfftigen Zorn.

Darumb ist diß ein grosse Ehr dem heiligen Johanni / weil er seinen Eltern vor seiner Empfängknus ist verkündigt worden / ist ein gewisse Anzeigung / daß diser Mañ vor GOTT werde groß seyn / wie dann geschriben / Et

Luc. 1. erit magnus coram Domino. Nit allein aber ist von dem Engel seinen Eltern verkündigt / daß sie einen Sohn sollen vberkommen / es ist auch sein Namen angesagt worden / wie solches der ander Buchstaben O, mit bringt / vnd ist

O, Ostensionis. souil als Ostensio, Anzeigung / daß er soll Johannes heissen / Et erit magnus

Iohannes gratia Dei. coram Domino, daß er auch dem Namen nach groß werde seyn vor dem HERRN / daß sein Namen solches mit sich bringen soll / Johannes gratia DEI, daß er soll genannt vnd geheissen werden die Genad Gottes / Wie dann die Kirch singt:

Nun-

Nuncius celso veniens olympo,
Te patri magnum fore nasciturũ, Kirch.
Nomen & vitæ seriem gerendæ,
Ordine promit.

Daß ein Himmelbott sey kommen derselbig hab dem Vatter die Geburt sambt dem Namen vnd sein Wandel/ alles miteinander verkündiget. Ein mächtige Verwunderung vor der Welt/wan Römische Keyserliche Majestät einen adelt/ freyet/ oder dergleichen Wirdigkeiten/Titul vnd Namen mittheilt: Wieuil grösser ist sich zuerwundern/ da CHRISTVS dem Johannt ein hohen Titul gibt/ vnnd mit solchem geheissen soll werden / Gratia DEI, die Gnad Gottes/ Et erit magnus coram Domino, vmb des hohen Titels vnnd Wirdigkeit wegen / ist er vor Gott groß. Johannes ist von Gott hoch geadelt.

Was mehr/ ist es bey disem bliben: Nein/dan nach dem er in Mutter Leib empfangen den hohen Namen bekommen / Zeigt an der dritte Namen H, nemblich Hagiotis, Heiligmachung / H, Hagiotis in vtero.

daß

daß er in Mutter Leib sey geheiligt worden. Zugleich wie ein Keyser neben vnd mit dem Titul offtermaln einem schenckt ein gulden Kettin / ein schön Cleinad / ein Statt / ein Schloß / in Summa / das Einkomen zu solchem Stand. Also ist CHRISTVS nit benügt gewesen / daß er Johanni ein hohen Titul / ein solchen Namen hät geben / alß die Genad Gottes / der es bey dem nit hat lassen bleiben / sonder hat im auch ein gülden Kettin / ein herrlich Cleinod an Halß geworffen / hat jhn geheiligt in Mutter Leib / Et erit magnus coram Domino, vnd billich ist solche geheiligte Person in Mutter Leib groß vnnd mächtig vor GOTT dem HERRN / der jme hat abzogen das vnsletige Kleid Adams / jhme darfür ein schön new Kleid der Heiligung angelegt.

Johannes hat neben dem Adel grosse schanckung von Gott empfangen.

Zu gleich wann ein grosser Herr an vnnd auffnembt ein zerrissen Büblin auff der Gassen / dem er alle vnsaubere Kleider ließ abziehen vñ kein gelibe

Kley-

Kleyder anlegen / wurd nit Mänigelich sagen / diser Knab wirdt mit der Zeit ein grosser HERR werden / wirdt weit am Hof fürkommen: Also was soll ein Christ anderst gedencken / oder was kan er anderst bey der Heiligung in Mutter Leib jhm für ein Rechnung machen / dann daß CHRISTVS jhm das vnsauber Kleyd der Erbsünd abgezogen vnd das Himlisch Kleyd der Vnschuld angelegt / Et erit magnus coram Domino, vnd schon in Mutter Leib durch die Heiligung groß gemacht.

A. Applausus in vtero.

Wie nun der Allmächtig GOTT sein Diener in Mutter Leib begnadet / geheiligt / Was ist weitter geschehen? Der buchstab A, welcher heist Applausus, erklerts: Nemblich / wie Johannes der Diener wirdt gewahr CHRISTI seines HERRN / der in also begnadet / hupffet er auff in Mutter Leib / Anzuzeigen / wie ein Diener / wan er merckt vnnd spürt das sein HERR herbey nahet / warttet er nit biß der HERR gar

zum Hauß kombt: sonder er laufft die stiegen ab/ thut dem HERRN auff/ buckt vnnd neyget sich in aller Reuerentz gegen seinem HERRN. Ja wie der jenig Knab so vom König an vnd auffgenomen/ gar vil Gnad empfangen/ erzeigt sich im Dienst hurtig vnd geschwind: Also thet auch der heilig Johannes/ wie er die Gnaden empfangen vnnd mercket/ daß sein Herr vorhanden/ hat er anheben auffspringen/ sich vrbiettig erzeigt/ adsum Domine, HERR ich bin vorhanden/ als dein Diener/ dir zu dienen bin ich bereyt/ Et erit magnus coram Domino, vmb deß wegen er vor Gott groß vnnd gwaltig scheinet.

Johañes ertent sich ein Diener Gottes inn Mutter Leib.

Folgends/ Soll diser heilig Diener Johannes jederzeit in Mutter Leib bleiben: Soll er in Mutter Leib sterben: Nein/ Er soll an Tag kommen vnd dasselbige zeigt an der Buchstab N, heist Natiuitas, Geburt/ daß er soll geboren werden/ vnnd da herein ghet das frölich Euangelium/ welches

N, Natiuitas Iohannis.

von

Von seiner Geburt handelt / Elisabeth impletum est tempus pariendi, & peperit filium, der Elisabeth kam ihr Zeit / daß sie gebören solt / vnnd sie gebar einen Sohn. Luc. 1.

O wol ist dises ein herrliche frewdenreiche Geburt / inn welcher die gantz Welt sich erfrewet / vnnd zu einem warren Anzeigen der grossen Frewd / die Alten im Brauch gehabt / daß sie haben Frewdenfewr gehalten: Dann zu gleich wie etwa bey grossen Herrn geschicht wann jnen junge Printzen seynd geboren / so werden alsdann Frewdenfewer gehalten.

Johannes macht der gantzen Welt ein Frewd durch sein Geburt.

Also nach dem ein junger Printz mit Namen Johannes / dem Zachariæ / ja der gantzen Welt geboren / so erzeigen die Christen sich frölich mit den Frewden oder wie mans sonst nennt Sanct Johannes Fewer / vnnd nit vnbillich: Dann diser Johannes hat gemacht ein Frewd der gantzen Welt / er hat bracht das Bottenbrodt / er hat verkündigt ein Bottschafft / es werde bald der

S. Johannes Fewer bedeut frewd

rechte HERR vñ König hernach kommen/ er sey schon auff dem Weg.

Wann ein Land ein lange Zeit ohn ein Herrn gewesen vnd nun aber darzu kommen/ daß der Diener wirdt vorhin geschickt/ der Herr werde gleich an jhm seyn/ so erfrewet sich ein gantz Land: Also ist Johannes durch sein Geburt ein Vorlauffer CHRISTI worden/ hat der Welt anzeigt/ der HERR werde bald kommen/ vnd darumben billich sich die Nachawrn in seiner Geburt haben erfrewet/ Et erit magnus coram Domino, daß er werde groß seyn vor Gott. Vnd damit Anzeigt werde/ wie solche Frewd von Gott sey/ vnnd billich jederman sich soll frewen/ ist ein groß Miracul geschehen/ daß Zacharias widerumb hat anhebenzureden/ vnd wie man in der Frewd nit allein miteinander frölich redt/ auch offtermaln das Musiciern/ das singen wirdt höret/ so ein rechte Anzeigung ist der Frewd: Also in der Geburt Johannis/ ists nit allein

geblis

gebliben bey dem Gespräch / Quis putas? daß eins das ander anredt / was es doch meyne: was auß disem Kind mitler Zeit soll werden: Vleicht also sprechende; Ach was wirdt doch für ein grosser Man auß disem Kind werdē / das an alles was vorder / vnd nach der Empfängnus vnd in der Geburt sich zutragen / ist Verwunderung werth: Also / daß beyde alte betagte Leuth die schon die Seeln an Armen getragē / ein solchen Sohn vberkommen / vnnd Zacharias der stum war / hörend worden / vnd ein solcher Namen dem Kind gegeben / dergleichen keiner vnder dem gantzen Geschlecht mit solchem Namen geheissen.

Nicht allein war das frölich Gespräch / auch hat Zacharias als ein frommer / alter / andächtiger Priester ein schön Gesang componiert vnd gesungen: Benedictus Dominus DEVS Israel, quia visitauit, & fecit redemptionem plebis suæ: Gebenedeyt sey Gott der HERR Israels / dan er hat besucht

vnnd erlöset sein Volck: Warlich ein holdselig Gesang das alle Eltern sollen singen/wann jhnen GOTT Kinder gibt/soll jhnen ein rechte Predig seyn/ wie sie sich mit jren Kindern sollen verhalten/warzu jhnen GOTT die Kinder gegeben: Nemblich/daß sie aufferzogen werden in sanctitate & iustitia coram DEO, in aller Heiligkeit/ Gerechtigkeit vor GOTT/ ein solchen Wandel die Tag jhres Lebens führen / als Kinder Gottes. Darnach wie es nun nit bey dem bleibt/wa sich was Wunderbarlich vnd Vnerhörts zuträgt/es bricht vrd kombt auß/daß allenthalben wirdt gehört: Also ist dise Geburt außgebrochen / daß einer dem andern communiciert/verkündigt vnd zugeschriben / was sich hab zutragen zu Hierusalem mit zweyen Eltern / Zacharia vnd Elisabeth/ die alte betagte Leuth waren / ein Sohn erobert/ vnd wie der Vatter hab sein Red vberkommen/wie jedermänigklich sich hab verwundert/ Quis putas puer iste erit?

WAS

was auß diesem Kind soll werden/ dann die Hand Gottes sey mit jhm/ Ja freilich war die Hand Gottes mit jhm/ welches der sechste Buchstab N, nemblich Narratio, die Predig anzeigt/ dan wie diſes Johannis Kindlin auffgewachsen/ wie andere Kindlin/ hat er sich im fünffte̅ Jar bey gutter Zeit in die Wüsten gemacht/ alda er ein Mönchisch/ Einsidlisch/ Prophetisch/ vnd Englisch Leben gefürht/ dern Ding dißmal geschwigen werden/ der für sein Person ein stets fasten gehabt/ ð nichts getruncken/ so trunckē macht/ der wunderbarliche Speiß aß/ dessen Wohnung war vnder den Bäumen in einer Hüle/ sein Rüssen war ein härter Stein/ sein Kleydung war ein Camel Haut/ in Sum̃a war ein solcher Man im Leben/ daß er nit menschlich sonder englisch lebt/ wie er dan solches Lob hat vom Propheten Malachia/ daß er ein̄ Engel wirt verglichen/ Ecce mitto Angelum meum ante faciem tuam: Sihe/ ich sende meinen Engel vor dir her/

N, Narratio Iohannis.

Johannes lebt wie ein mönch Einsidel Prophet vñ Engel.

Malach. 3?
Matth. 11?
Marc. 1.

der

der deinen Weg vor dir bereyten soll/ Vnd daß solches sein Leben nit sey wi der das Euangelium/ wider Gott/ so predigt CHRISTVS selbst vnd lobt diese Ding alle miteinander an jhm.

Was mehr: nit allein hat er für sein Person ein heilig Leben gefürt/ er hat auch ein wunderbarliche Weiß gehabt den Weg deß HERRN zubereytten/ vnd braucht darzu zwey Mittel/ den Tauff vnnd das predigen/ alles darumben/ daß er die Menschen hat gewöhnt/ auff daß wan CHRISTVS käm/ die Menschen nit so wild vñ grob wären. Dan zugleich wie ein getrewer Diener thut/ wann seines HERRN Vnderthon einer kombt/ sagt er jhm an/ wie er sich müsse vor dem HERRN verhalten/ wie er muß vor jhm reden/ dan er ein grosser gewaltiger Herr sey: Also hat Johannes mit dem Tauff die Menschen gewarnet/ vnd predigt darneben wer der HERR sey/ dessen er nit wirdig sey die Schuch Riemen auffzulösen/ er sey der jenig so die Sünd der

Welt

Welt hinnemb̃/ er tauff allein in dem Wasser/ vnd der HERR/ welcher hernach kommen/ der werde tauffen im Wasser vnd heiligen Geist.

Ja im predigen war Johannes gar ein erschrocklicher Prediger/ ein erschröckliche Posaune/ dann weil er sahe daß die Welt durchauß böß vnd gottloß war/ so wolt er derselbigen nicht schmeichlen/ wolt sie vor dem ewigen Schaden trewlich gewarnen/ vñ fieng sein erste Predig an/ Nisi pœnitentiam egeritis, omnes simul peribitis: Wa jhr nit Buß thut/ so werdt jhr all zu gleich verderben vnd vmbkommen. Luc. 13. Johannes predigt die Buß.

Er zeigt sich auch ein rechten Propheten in seinem predigen mit Ermanungen zur Buß mit der Straff nach Art deß Propheten Eliæ/ daß man soll auffhören sündigen/ vnd hinfüran Buß würcken/ vnd solche Predig thät er allen in gemeyn/ daß er zu allen sagt/ Dirigite viam Domini: Bereytet den Weg deß HERRN/ thut wirdige Buß/ wie von jhm geschriben: Et tu

puer

Zacharias stelt Johanni sein natiuitet.

puer Propheta altissimi vocaberis, vnnd du Kindlin wirdst ein Prophet deß Höchsten heyssen/ dan du wirdst vor dem HERRN gehn/daß du seinen Weg bereytetest.

Johañes sagt dem Herodidie Warheit ohn alle forcht vnd abschewē.

Nit allein aber dem gemeynen Pöfel/ auch den grossen Herrn/ daß er dorfft sagen zu dem König: Herodes, non licet tibi habere vxorem fratris tui: Es zimbt dir nit daß du deines Bruders Weib habest: Als wolt er zu dem König Herodi sagen vnd sprechen/ ich bin dein Hofprediger/ vnd ich sihe daß du deines Bruders Weib bey dir hast/ das steth dir nicht zu/ es ist dir Verdamlich/ Et erit magnus coram Domino, darumb war Johannes groß vor Gott in der Geburt/ groß vor Gott im Leben/ im Wandel/ groß vor Gott im tauffen vnd predigen. Spricht einer/ weil Johannes so groß gewesen vor Gott/ wie hat jhn die Welt gehalten: was hat jhm Herodes für Ehr angethan: Der Buchstab E, soll es sagen/ Exitus, der Außgang/ daß er in

E, Exitus Iohannis.

erſhn hat laſſen Einziehen/ vnnd ſein H. Haupt abſchlagē. Diß iſt der Lohn deß getrewen wahren Predigampts/ daß die Welt einem mit dem Feyrabend/ wan es wol gerath/ abdanckt. Matth. 14.

Bey diſem Außgang deß heiligen Johannis können vnd ſollen ſich alle getrewe Prediger / die es der Welt dapffer ſagen/ die es wol bedarff. Niemandt wer er ſey verſchonen/ daß jnen letztlich S. Johannes Abdanck wirdt geben. Ob ſchon Herodes vnnd ſeine Hofleuth Johannem/ wie man ſagt/ nit möchten auff den Händen tragen/ iſt er doch endlich von den lieben Engeln getragen worden. Ja Herodes der Johannem an ſeiner Tafel nicht mochtleiden/ der iſt jetzt bey CHRISTO vber ſeinem Tiſch: Herodes der Johannem nit wirdigt ſeines Hofs/ der iſt jetzunder im himliſchen ewigen Hof der Seligkeit: Herodes der Johannem nit wolt halten für ſein Hofprediger/ der iſt noch in der Chriſtlichen Kirchen/ mit allem dem was geſagt

Bſoldung der waren prediger.

Johannes prediget in der Catholiſchen Kirchen.

sagt ist vnd von jhm gesagt kan wer-
den/ein angenommener Hofprediger.
Vnnd ob schon der Herodes dem Jo-
hanni nicht belohnt / so hat doch jhm
CHRISTVS sein getrew Predigambt
belohnt: Also/daß Herodes vermeynt
im mit dem Schwerdt schaden zu zu-
fügen/ daß im ein Schand soll seyn ne-
ben dem End seines Lebens/so hat es
Gott vmbkert/vnd also geordnet/
daß jetzunder das Schwert dem heili-
gen Johañi kein Vnehr/kein Schmach
sonder die höchst Ehr vnd Kron ist/
die im Gott vnder der scharpffen
Klingen gezeigt vnd verheissen: Esto
Apoc. 2. fidelis vsque ad mortem,& dabo tibi Co-
ronam vitæ, daß er getrew sey biß in
Tod/ die Kron des Lebens werde jm
gegeben. Zugleich wie es den Churfür-
sten ein grosse Ehr ist/ das Schwerdt
vor Keyserlicher Mayest: vorhertra-
gen / welches vnder anderm die Ge-
rechtigkeit thut bedeuten: Also ist dem
Das Schwert ist Johan-m ein ehr. heiligen Johanni das Schwerdt ein
Ehr/ der vor CHRISTO hergeht als

sein

sein Præcursor, Vorlauffer der Gerechtigkeit/ ist Johanni ein Lob Ehr vnd Preyß daß er solchen Sig vnnd Triumpfftrantz nit ein / sonder wol vier bekommen.

Es schreibt Plinius von M. Sergio vnder andern/ wie er in einem Krieg vmb sein gerechte Hand kom̃en / hab er hernach sich in vier kriegen allein der lincken Hand müssen gebrauchen/ vnd wie er nun erfahren/ daß jhm nit recht wolt mit der lincken Hand von stat gehn/ vnd desto füglicher möchte streitten / hat er jhm manum ferream ein eisene Hand an den gerechten Arm lassen machen/ mit welcher er hernach so ritterlich gefochten vnd gestritten/ daß er in Franckreich vilfältigen grossen Sig heym tragen/ vnd darumben in seinem Symbolo in einem Schwert vier Krantz gefürt: Also der heilig Johannes / welcher vilfaltigen Sig bekommen/ der trägt vber den dreyfachen Krantz der Jungkfrawschafft/ der Doctorn/ der Martyrer/ auch den Plinius.

gulden Kranz der den Kindern Gottes gebürt im ewigen Leben/ vnd also hat Herodes dem H. Johanni mit dem Schwert kein Schmach anthan/ sonder im das Schwert mit lauter Triumph vnd Sigkränzlin gezieret/ hat jhm ein Beförderung gemacht von dem sterblichen/ zu dem vnsterblichen Leben. Ja zu einem solchen Leben/ da alles heilig/ die Heiligkeit selbst ist/ wie der letzte Buchstab S, bezeügt/ Sanctificatio Heiligmachung/ daß im andern Leben sey die rechte Heiligmachung an Leib vnd Seel/ von welcher Heiligkeit/ die Johannes hat/ besitzt vnd geneüst/ niemand kan sagen/ Et erit magnus coram Domino.

S. Sanctificatio Iohannis in cœlis.

Weil dann der H. Johannes von CHRISTO also gelobt/ vñ von CHRISTO vor vnd nach der Empfängnus gepreyset/ inn der Geburt/ im Leben vnd Wandel/ im Predigen/ Tauffen/ im Tod/ vñ jetzt in der Seligkeit groß ist/ daß er jetzunder in alle Ewigkeit heist/ Magnus coram Domino, Johannes

Repetitio.

nes

nes ist vor Gott groß in der Selig-
keit: So sollen auch alle Rechtglaubi-
gen jrem HERRN/als die Diener nach-
folgen/ Johannem loben / preysen/
ehren vnd großmachen/daß es heisse/
Et erit magnus corã Ecclesia, er ist groß
vor der gantzen Christlichen Kirchen.
Wann dann die Glaubigen den H. Jo-
hannem in Ecclesia militanti, in der
streitbarn Kirchen/in der Nachfol-
gung vnnd Anrüffung vmb Fürbitt
werden groß machen/so wirdt auch der
H. Johannes/ seine Mitbrüder durch
sein getrewe Fürbitt in Ecclesia trium-
phanti, in der triumphierenden Kir-
chen bey CHRISTO groß machen. Zu
solcher grossen Wirden vnd Heiligkeit
so in dem ewigen Leben ist/ durch sein
vnauffhörlich Fürbitt helffen pro-
movieren vnnd befürdern/
AMEN.

Auff das Fest deß H. Stephani Ertzmartyrers.

THEMA:

Ecce ego mitto ad vos Prophetas & Sapientes & scribas: & ex illis occidetis, Matth. 27.

WJe mit vnd bey einer gwaltigen Fürstlichen Königlichen Hochzeit / sich lassen finden vnd sehen / die allernächste Freund vnnd Blutsverwandten in herrlichen köstlichen Kleidern / die sie aller zu Ehren der Königlichen Hochzeit vnderschidlicher Weiß antragen: Eben also nach dem CHRISTVS Gottes Sohn / ein König aller König / vnnd HERR aller HERRN / sich mit der menschlichen Natur vermählet / dieselbige angenommen / hat er anfänglich sponsalia

salia den Handstreich zwischē MARIA vnd dem Engel Gabriel zu Nazareth in dem Kämerlin/da die Abred geschehen / gehalten / vnnd gestelt auff das frewdenreiche Fest der Gebürt/ gleichsam den öffentlichen Kirchgang / die Hochzeit zu Bethlehem celebriert/das erst mal vor der gantzen Welt erschinen/ so mänigklich (wie dann vor disem in Christpredigen ist angezeigt) sehen soll.

Vnd zu ehren disem hochzeitlichen Fest/ seynd kommen auff einer seytten die nahete Freünd auß dem hohē Himmel/ die liebe Engel/ die sich gröſslich auff sölcher Hochzeit erfrewet haben/ Also / daß sie ein herzlich hochzeitlich Epithalamium componiert vnd gesungen: Gloria in excelsis DEO, & in terra pax hominibus, bonæ voluntatis, Ehr vnd Preyß sey GOTT in der Höhe vnd auff Erden Frid den Menschen die eines gutten Willen seyn. Damit auch auff der andern seiten Freünd gegenwärtig wären/ so der Menschheit ver-

freündt wären/als die nächste Blutsfreünd/so last sich heüt ein fürnemer Blutsfreünd finden/als der H. Stephanus/der mit dem rotten Kleyd der Marter/vñ mit dem hochzeit Krängslin/auch bey dem HERRN will erscheinen. Morgen wirdt sich ein anderer nächster Freünd lassen sehen/der dem HERRN so lieb gewesen/dz er zu nächst bey jm gesessen/in einem weissen Kleid der Reinigkeit/von welchen Freünd Gottes in den Apostelpredigen ist vermelder worden. Vnd weil gemeynlich auff den Hochzeitten/auch die junge Kind werden gesehen/so wirdt vbermorgen ein grosser Hauff der vnschüldigen Kindlin auff die Hochzeit ankommen/vnd sich sehen lassen.

Zu Ingolstadt Ann. 86. gedruckt.

Heut aber auff dißmal/sol von den Worten des Euangelij: Sihe ich sende zu euch Weisen/Propheten vnnd Schrifftgelehrten/die jhr tödtet/creützigt/Sihe ewer Hauß soll ödsten/gered: Zuuor aber von deß Stephani hochzeitlichen dreyfachē Krantz

Matth. 23.

mit

mit der Hülff Gottes vnd desselbigen Beystands mit geliebter Kürtze tractiert/ vnd abgehandelt werden.

Die jenigen so auff gwaltigen Hochzeitten ankommen / werden in vilen Dingen von dem Bräutigam in grossen Ehren gehalten/ vnd sonderlich in dem / daß er jhnen köstliche Kräntz mit gulden Ringen / Edelsteinen lassieren vnnd auffsetzen / darbey männiglich die grosse Freündschafft des Königs/so er gegen jhnen trage / soll spüren vnnd abnemen. CHRISTVS Gottes Sohn/als er in diß Jammerthal kommen / mit der menschlichen Natur sich zu vereinigen/Hochzeit zu halten/ in Ewigkeit von jhr nit brüchig zuwerden / vnnd der H. Stephanus/ als ein naher Freünd auff derselbigen erschinen/ hat jhm CHRISTVS zu sondern Ehren/ nicht ein schlechts Pfenning Kräntzlin/sonder triplicem aurcolam, ein dreyfachen köstlichen Kranz/so gemacht worden von schönen Blumen / als mit Blumen der

Weißheit / Reinigkeit vnnd Verfolgung lassen auffsegen.

Die glerten tragen Krängtlin.

Zu gleicherweiß / wie vnder andern Personen / so Krängtlin tragen seynd nit die wenigsten die glertte Leut auff hohen Schulen / so ein gradum / Würdigkeit erlangen vnnd folgends ein Krängtlin bekommen: Also trägt auff der H. Stephanus erstlich ein Krantz der den gelerten Leutten gebürt / ein Krantz der Weißheit / ein Krantz der Doctorn / von welchen gehandelt

Actor. 6. wirdt in den Worten / Stephanus plenus gratia, Stephanus war voller Gnad. Von diser Völle der Gnad reden die Gelerten vnderschidlich / also / das ein Völle ist / die heist plenitudo superefluentiæ. Zum andern plenitudo excellentiæ. Folgends plenitudo abundantiæ. Zum vierdten plenitudo sufficientiæ.

Wie die Völle der genaden müß vnderschiden werden.

Diser Vnderschid der Völle müß Exempelweiß verstanden werden / Vrsach / es wirdt von vilen gelesen / daß sie vol seyn der Gnaden / dergleichen

chen/ von MARIA daß sie sey voller Gnaden/die Apostel seyen voller Gnaden/Stephanus sey voller Gnaden/ vnd zwischen ermeldten H. Personen will man anderst nit freien/ist ein grosser Vnderschid zumachen/ Dann der da würd glauben/daß Stephanus ein Völle hät der Gnaden wie MARIA: oder daß die Apostel so volle der Gnaden wären als CHRISTVS/der werde fehlen vnd freien/ muß derhalben dise Völle der Gnaden vnderschidlich vnd recht verstanden werden.

Wann man dan von der Völle CHRISTI redt/so kan sie auff solche Weiß verstandē werden. Zugleich wie das groß Meer vnder andern dise Eigenschaft hat/ daß jederman kan vberflüssig Wasser haben/es ist so gwaltig/ das an vilen Orttern sein Völle nit kan ergründt werden/ der gantzen Welt gibt vnd theylt mit vberflüssigs Wasser/ja alle Wasser kommen auß dem Meer/vñ komen wider darein. Solche Völle der Gnaden vnd noch grösser/

Plenitudo superefluentiæ.

so nicht kan außgesprochen werden/ hat CHRISTVS so der Menschheit nach/von dem alle Gnaden fliessen vñ herkommen/ vnd alle Menschen (wo sie anderst an jhren Seelen nit wöllen Durst sterben) müssen bey jhm schöpf-

Iohan. 1. fen/ de plenitudine eius omnes accepimus, von seiner Völle der Gnaden haben wir alle empfangen/wie sonderlich dise Völle in der Creütz Predig vnd etlichen newen Jarschanckungen zuse-

Zu Ingolstat gedruckt. hen/von welcher vnergründlichē Völle der Gnadenbäch/ alle Menschen on vnderlaß können trincken/ vnnd auff solche Weiß ist weder MARIA/ noch die Apostel/ noch Stephanus voll/ sonder jhr Völle der Gnaden haben sie auß dem Meer von CHRISTO/ vnnd dise Völle wirdt genendt plenitudo superfluentiæ.

Wie MARIA voll sey der Gnaden/ kan auff solche Weiß daruon geredt werden/wan man bedenckt ein Schiffreich Wasser/als der Rhein/die Thonaw/so spricht man/es ist ein gewalti-

ger

ger mächtiger Fluß: Also ist die Völle der Gnaden in MARIA der Mutter Gottes / als ein voller Schiffreicher Fluß / so mit jhr Völle der Gnaden der Christenheit kan guts thun / vnd diſe Gnad hat ſie nit von jhr / ſonder von vñ auß dem Meer / das iſt / von CHRISTO / der hat ein ſolchen mächtigen Fluß vñ Schiffreich Waſſer / ein Arm deß Meers von jhm laſſen außgehn / den alſo mit Gnadē eingefült / daß kein Perſon im Himmel vnnd auff Erden dergleichen iſt voller Gnaden / wie ſolches in MARIÆ feſt Predigen iſt vermeldt / vnd diſe Völle der Gnad wirdt genennt Plenitudo excellentiæ. Plenitudo excellētiæ.

Zu Ingolſtatt gedruckt.

Von den lieben Aposteln wirdt geleſen / daß ſie auch voll ſeyen der Gnaden / vnd ſolche Völle kan auff ſolche Weiß begriffen werden: Zu gleich wie ein Bach ſo durch ein Statt oder ein Marckt oder Dorff laufft / männiglich gutes thut mit ſeiner Völle / jederman dienet. Auff ſolche Weiß waren die liebe Apoſtel vol der Gnaden / Plenitudo abundantiæ.

daß

daß sie den Stätten/ den Märckten/ der Dörffern/ vnd wa sie hinkommen mit den empfangnen Gnaden / mit Predigen / mit Miracul / mit Verzeyhung der Sünden dienten vñ guts thäten/vnd diſe Volle wirdt geheissen plenitudo abundantiæ.

Plenitudo sufficiētiæ.

Stephanus aber der auch voller Gnadē war/soll auch durch ein Gleichnuß erklärt werden. Wan ein Brunn stäts laufft / daß man gutt Wasser hat/ so spricht man / diß ist ein voller Brunn: Also war S. Stephanus voll Gnaden/war voll für sein Person/vnd kund auch andern daruon geben/ daß ist/ er hat die Gnad für sich vnnd zum Heyl der Menschen gebraucht / vnnd wirdt diſe Völle geheissen plenitudo sufficientiæ.

Sonderlich aber hat er die Völle der Gnaden erzeigt in grosser Weißheit: Also/wie die aller gelertesten von der Sinagoga vnd Judenschul auffgestanden / mit jhm zu disputieren/ kundensie seiner Weißheit vnd seinem

Geist

Geist der da redet/ nicht Widerstand chun/ vnd dem H. Stephano zu Hierusalem vor dem Judischen Rath/ daß Krängtlin der Weißheit/ so dē Doctoren gebürt/ wider jren Willen müsten auffsetzen/ darmit zuverstehen geben/ daß er sie in der Weißheit alle mitein ander vbertreffe/ vnd jhm keiner/ wie man sagt/ daß trincken künden bietten. Dergleichen Völle der Gnaden soll ein jeder von Gott begern/ souil jm von nötten ist/ auff daß er im Leben sich erzeige/ wie einem Christen will gebüren/ vnnd folgends wan es darzu soll kommen/ vor allen Feinden der Kirchen künde Red vnd Antwort geben/ wie der H. Petrus die Glaubigen ermanet/ daß sie allzeit bereyt vnd gefast seyen von jrem Glauben Antwort zugeben/ vnd diß sey vom ersten Krantz deß H. Stephani geredt.

Zum andern war vor Jaren der Brauch vñ Gewonheit bey den Römeren wañ einer wider die Feind ist außzogen/ denselbigen vberwunden/ das Feld

Die vberwinder tragen krängtlin

Feld behalten vnnd obgesiget / ist ei
gleichfals mit einem schönen Kranz
gezieret vnnd von männiglich geehret
worden.

Nit weniger war der H. Stepha
nus aureola martyris, mit einem solchen
Krantz des Sigs / deß Triumphs ge
ziert / in bedencken / weil er der war / wil
geschriben / Stephanus plenus forti tudi-
ne, Stephanus war voller Stärcke /
alle widerwärtige Ding vnd Verfol
gung biß in Tod zuleiden / der vom
Leiden / von Verfolgung / nit ein här
lin / wie man sagt / gewichen / sonder
beständig vnd standhafft bey CHRI
STO seinem HERRN / biß in Tod blie
ben vnd verharret / wolt von CHRI
STO nicht weichen / sonder bey jhm
bleiben.

Zu gleich wie die Erfahrung mit
sich bringt / daß einer ein Stecken oder
sunst Holtz gar leicht kan vber die
Knie abbrechen / wann aber ein sol
ches schwach Stecklin / soll an ein eisene
Stang gebunden werden / so würdes
keiner

Keiner leichtlich biegen / noch weniger abbrechen / sonder befinden / da er muß wa er sich wolt daran richten / zu Spot vnd Schanden werden. Auffdaß derhalben der H. Stephanus / so von Natur als ein schwaches Stecklin vnnd Reyß war / künde vnnd mochte der Marter / in der Verfolgung alles vberwind vnd außstehn / so hat er sich gebunden an die eisene Stang / an CHRISTVM gehaltē / als an die rechte Steercke / darumben bey jhm nichts hat golten / der Juden grißgraimen vnd beissen der Zähn / daß sie jhn für die Statt hinauß gefürht / die Stein auff jhn geworffen / ist von der Marter nicht gewichen / dan er hat sich an die eisene Stangen gebunden / an CHRISTVM gehalten. Sonderlich aber erscheint ein Stärcke in disem H. Mann / die wirdt genennt fortitudo virtualis, welche stehet im Glauben / in der Hoffnung vnd in der Liebe.

Dann in dem Glauben hat er sich starck erzeygt / daß er vom Christlichen

Glaus

Glauben nit vmb ein Puncten/nit vmb ein Jota gewichen/wie er jederzeit dem Teufel Widerstand gethan von innen/ also auch von aussen allen seinen Gliedern/ daß jhn die Sinagog nicht hat können biegen/vnd auff jhr Meynung bringen. Solche Stärcke ist allen Christen zur Seligkeit vonnötten/ in keinem Articul zweiflen/noch weniger nemmen vnd zucken/ im Catholischen Glauben so starck seyn/ wan schon ein Engel käm/wolt ein andern Glauben bringen vnd predigen/ soll er denselbigen verfluchen.

Der welt blindheit vberblindheit.

Auß disem ist zusehen die Leichtfärtigkeit vnd Blindheit der Welt/ da nit Engel kommen/ nit solches ansehen haben: sonder tägliches Tags Schwermer entstehn/ vnnd dannoch die Menschen so verblendt seyn/ daß sie solche annemen/für heilige Leuth/ Propheten/Aposteln vnd Euangelisten deß Teutschlands außrüffen/ die Brüst so sie gesogen selig heissen/ vnd jhre erste WasserBäder/ wan sie vor

hano

handen/ für Heiligthum wurden trin-
cken/ welches gwißlich nebē der Blind-
heit ein mächtige Straff Gottes muß
seyn.

Der heilig Stephanus erzeigt ein Stärck in der Hoffnung: Zugleich wie einer sagt/ er hab ein starck Vertrawen zu seinem Freünd/ er wisse daß er nicht werde verlassen. Also/ der heilig Maī hat schon sein Hoffnung in Gott geworffen/ der werde jhn nit lassen zuschanden werden/ vnd dise Hoffnung den starcken Namen deß HERRN trug er in seinem Hertzen. Dergleichen solen auch alle Christen thun/ nit hoffen in die Welt/ so kein Bestand hat/ maledictus qui confidit in homine, Vermaledeyet sey der/ so in einen Menschē hoffet/ Nolite confidere in principibus, Verlast euch nit auff die Fürsten auff die Menschenkinder/ bey welchen doch kein Hülff ist. Psal. 145.

Zum dritten erzeigt er die Stärcke in der Liebe/ dermassen/ daß nichts jhn abwenden kondte von der Liebe

Gottes/ vnd sagt mit dem H. Paulo/

Rom. 8. Quis nos separábit à charitate CHRISTI,

Wer will vns dan nun scheiden von der Liebe CHRISTI: Trübsal oder Angst: Hunger oder Blösse: Gefährligkeit Verfolgung oder Schwert: Als wolt er sagen / was soll mich absondern von der Liebe Gottes/ soll es auch thun dz Grißgramen Neid/ Haß der Sinagog/ soll mich auch absondern das grewlich anfallen der Löwen der grewlichen Menschen / soll auch was vermögen das spötlich außfüren/ soll mich erschrecken das versteinigen: Nein/ dise vnd andere Ding mehr sollen mich nit abwendig machen. Darumben er alle Ding in höchster Lieb/ Gedult vnd Beständigkeit das sausen vnd prausen der Stein erlitten/ vber vnd außgestanden/ vnnd sich erinnert der trewlichen Verheissung Gottes/ da er allen H. Martyrer durch sein Geist/ wan sie in der Marter seyn/ zuspricht/

Apoc. 2. Esto fidelis vsque ad finem, & dabo tibi Coronam vitæ, Sey getrew biß in Tod

in Tod hinein/ vnnd alsdann will ich dir geben die Kron deß Lebens/ der Seligkeit.

Da GOTT der HERR im hohen Himmel/gleichsam zu jm gesprochen/ Stephane biß getrew in deiner Marter vnder dem saußen vnd prausen der Stein / ich wil dir die Kron deß Lebens geben. Vnnd in der Warheit mit diser Versteinigung haben sie jhm auffgesetzt die guldine MarterKron. Zu gleich wie zu Erfüllung vnd Machung einer gülden Kron gehören sonderlich drey Ding / erstlich das rein Gold / zum andern ein Anboß daß man könd das reine Gold auflegen/ darauff schmiden/ folgends daß Leut vorhanden seyn/ die den Hamer brauchen vnd darauff schlagen. Also der H. Stephanus war als ein Anboß / die Stein waren lauter gut Arabisch Gold/vnnd die Juden als die Goldschmid/ so mit jhrer Verfolgung die Kron schmidten vnd machten.

Die alten hetten ein solchen Brauch

vnnd Gewonheit in den Kriegen/ ein Belegerungen/ wan einer der Erst war so die Stattmaur hat vberstigen/ ist jhme vom Feldobersten muralis corona, ein Krantz von Gold gemacht (so geschehen hat als wie ein Maur mit Pasteyen) geben worden.

Muralis corona.

Also nach dem der H. Stephanus der erst gewesen so die Statmaur vberstigen/ das ist/ souil Stein so auff jhn geworffen seyn vberstanden/ ist jhm billich muralis corona, ein Krantz in der Form vnd Gestalt einer Maur auffgesetzt worden. Daher wie der vnerschrocken Kriegsman/ so erstlich die Statmaur hat vberstigen/ wol kan genennt werden/ ein Ertzkriegsman: Also der H. Stephanus/ weil er ein solche seine Maur vberstigen/ so grosse Marter vberstanden/ wirdt er billich genennt ein Ertzmartyrer/ wirdt jhm billich ein solche Kron auffgesetzt vñ solcher Nam Stephanus/ id est corona, das ist zu teutsch ein Kron/ gegeben. Solche Stärcke ist allen Christen

Stephanus corona.

vons

vonnöten/daß sie in aller Verfolgung sollen starck seyn/vom Creütz nit weichen/sonder beständig bleiben vsque ad sanguinem, biß zum Blut/auß dem Scharmützel vnd Krieg aller Verfolgung nit fliehen/als etwa thun heilose verzagte Kriegsleut/so bald sie den Feind hören schiessen/oder die Waffen glitzen/erschrecken sie/lauffen daruon/geben das Fersengelt/wie leyder jhr vil thun/so bald sie ein Verfolgung sehen kommen/trachten sie nach der Flucht/vil mehr das Herz behalten/bey dem Fähnlin bleiben/auff die frische Trummel vnnd Pfeiffen des H. Geists mercken/bey dem Fänhlin sterben vnd genesen/diß sey vom andern Krantz.

Noch ist ein fürnembst Volck in der Welt so im Leben vnnd Tod Krängslin tragen/von mancherley Blümlin/ vnnd dises seyn die Jungkfrawen so nichts lieber tragē auff jren Häuptern als Krängslin/vnd wann sie in solchem Jungkfräwlichen Englischen Stand

Jungkfrawē tragen krängslin im Leben vnnd Tode.

sterben/so legt man jhnen ein Kräntz-
lin auff die Baar/ oder windt jhn vmb
das Creütz so man auff das Grab
steckt. Solchen Jungkfräwlichen
Krantz hat auch der H. Stephanus
getragen im Leben vnd im Tod/ vnd
ist solcher Krantz gemacht gewesen mit
dreyen bekandtlichen schönen Blüm-
lin/ mit Tag vnd Nacht/ mit Je länger je
lieber/ mit Vergiß nit mein / vnd solches
Jungkfraw Kräntzlin/ werden anzey-
gen nachfolgende Wort/ Stephanus fa-
ciebat prodigia, & signa magna in popu-
lo, Stephanus hat Wunder vnd gros-
se Zeichen vnder dem Volck gethon.

Kräntzlin von Tag vñ Nacht: je länger lieber/ vñ vergiß nit mein.

Diser Jungkfräwliche Krantz mit
ermelten dreyen Blumen scheint vol-
ler Miracul vnd Wunderwerck. Dañ
wie er vor einem gantzen Judischen
Rath gestanden/ ist ein Miracul gese-
hen worden/ daß sein Angesicht geschi-
nen hat als wie ein Engel / darauß die
H. Vätter schliessen / daß er sey ein
Jungkfraw gewesen / darumben sie
auch aureolam virginitatis, das Jungk-
fraw

Frau Krantzlin auffsetzen/so zum theil gemacht gewesen mit Tag vnd Nacht/ das ist ein Jungkfraw biß in Tod bliben.

Was sollen die Christen thun vnnd auß disem erlernen? Das/wann sie vor jren Feinden erscheinen/ soll aller Zorn aller Neid hin seyn/sollen scheinen liebslich/frölich/kein Neid/kein Trawrigkeit soll jhnen angesehen werden/ja im Gewissen vor Vnschuld scheinen wie ein Engel/Tag vnd Nacht/die Zeit jhres Lebens ein gleiches Angesicht haben.

Das wär ein herrlich Miracul im Leben/im Wandel/wie die Menschen im Leben als Engel erscheinen/daß man ein Engel höret reden/ein Engel sehe im Leben vnd Wandel.

Folgends ein ander Miracul: Cùm autem esset Stephanus plenus Spiritusancto, intendens in cœlum, vidit gloriam DEI & IESVM stantem à dextris virtutis DEI, & ait: Ecce video cœlos apertos. Act. 7.

Als er aber voller heiliges Geist war/

sahe er auff gehn Himmel/vnd sahe die Herrligkeit Gottes/vnd JÆSVM stehen zur rechten Gottes/vnnd sprach: Schawet ich sehe den Himmel offen/ vnnd deß Menschen Sohn stehn zur Rechten der Krafft Gottes.

An disem Jungkfrawkränzlin war auch je länger je lieber/daß er im Himmel gesehen CHRISTVM stehn zur Rechten/ der war jhm je länger je lieber/den er jetzunder in alle Ewigkeit sihet/besitzt vnd geneüst.

Wolte Gott daß die Christen so reine Augen der Seelen hätten/ vnnd in jhrem Tod warhafftig könden sagen/ daß sie die Himmel sehen offen vnnd CHRISTVM zur Gerechten stehen/ solche reine Jungkfrawen in jhrem Tod wären vnnd erfült würde/ Beati mundo corde, quia DEVM videbunt, Seelig seynd die eines reinen Hertzen seyn/ dan sie werden Gott sehen.

Dise Reinigkeit vnnd Blümlin je länger je lieber kan man vberkommen in dem

in der Sacramentalischen Beicht/ wañ der Mensch seine Sünd beichtet/ also/ daß er bey jhm saget/ wan er jetzunder solte sterben / so wist er nichts mehr/ das er auff seiner Seel hät behalten/ vnd diser könden mit S. Stephano sagen/ Ecce, video cœlos apertos, Nembt war/ ich sihe die Himmel offen vnd den Sohn deß Menschen stehn zur Gerechten der Krafft Gottes / ja in seiner höchsten Marter wil er diß Krantzlin der Jungkfrawschafft/ der Reinigkeit auch zieren mit dem Blümlin Vergiß nit mein/ da er seiner Verfolger nit vergisset/ bittet für sie Domine ne statuas illis hoc peccatum, HERR setze jhn diß nit zu einer Sünd.

Auß disen schönen güldenen Wortē erscheint abermaln ein Miracul / daß er für seine Feind bittet/ vñ bey CHRISTO soviel vermöcht / daß Paulus durch sein Fürbitt ist bekört worden/ Domine ne statuas illis hoc peccatum, vnd wie die Kirch singt/ DEVS creator omnium, indulge cæcis hoc malum, hoc

nephas quod nunc aſpicis, indulge meis precibus, daß der Allmächtig Gott den blinden verſtockten Juden ſolche Mißhandlung durch ſein Gebett wölle verzeyhen vnd nachlaſſen. Ohn diſes Blümlin ſoll niemandt von diſer Welt ſcheyden/ er ſoll es auch haben/ nit allein am End/ auch die Tag ſeines Lebens hat jhms der HERR zubehalten befolhen/ da er alle Glaubigen gelernet/ Et dimitte nobis debita noſtra, ſicut & nos dimittimus debitoribus noſtris, Vergib vns vnſere Schulden/ als wir vergeben vnſern Schüldigern.

Kirch.

Die jenigen ſo in jhrem Leben ſcheinen als ein Engel/ haben diß Blümlin Tag vnnd Nacht/ die auch tragen das Blümlin Je länger je lieber die Reinigkeit der Seelen/ vñ darbey halten dz Vergiß mein nit/ allen Menſchē verzeyhen/ die ein ſolchen Krantz tragen/ die werden auch mit ſolchē Kräntzlin von drey Blumen gemacht als Martyrer CHRISTI eingelaſſen/

Matth. 6.

dann

dann im Angesicht wie ein Engel scheinen/ das ist/ im Leben vnnd Wandel ein heilig Leben anstellen/ est viri sapientis.

Darnach die Seel so rein behalten/ est virginis.

Vnd alles verzeyhen/ daß jhm alle Feind seynd Zucker/ est victoris.

Vnd disen steht der Himmel offen/ Ecce video, &c.

Hergegen aber dern Leben ist gottloß/ dern Seel ist allzeit vnrein/ die nit wöllen verzeyhen/ die können sagen: Ecce video inferna aperta, die Höll sihe ich offen stehn/ jhren Rachen auffreissen vnd alle Teuffel darinn/ diß sey also gesagt vom dritten Krantz.

Die Gottloß verscheiden/ sehen die Höll offen.

Was nun aber der gottlosen Sinagog geschehen die also die H. Leuth/ so vbel abgefärtigt/ vnder welchem auch der H. Stephanus gewesen/ meldet CHRISTVS in den Worten deß H. Euangelij/ Ecce mitto ad vos Prophetas, & Sapientes, & Scribas; Nembt war

ich

ich schick euch Propheten/ Weise vnnd Schrifftgelehrten / die jhr sollet auff den Händen getragen vnd gehört haben/ die ich euch hab zugeschickt / daß sie euch den Weg gehn Himmel sollen weisen: was thut jhr: ex illis occidetis, an denen werdt jhr Mörder vnd Todschläger.

Wie ein grosse Sünd wär diß/ da einer hät ein getrewen Gefärthen/ wolt jm den Weg in ein Stat oder Land so jm bekandt weisen/ vñ denselbigen vnderwegen tödtet vñ vmbbrächte. O vil grosser ist die Sünd/ da GOTT jhnen hat Gefärthen geschickt/ die jhnen sollen den Weg zum ewigen Leben weisen/ vnnd sie dieselbigen so jämmerlich erbärmlich vmbbringen/ jhre gottlose Händ inn dem vnschüldigen Blut. waschen. Wolan vñ solcher Vndanckbarkeit wegen/ sagt GOTT vnd crówet jhnen/ Hierusalem / Hierusalem / die du tödtest die Propheten / vnd steinigest die (wie einer gewest der H. Stephanus) so zu dir gesandt seyn / wie offt

offt hab ich wöllen samlen deine Kinder / als wie ein Henn ihre Jungen vnder ihre Flügel / vnnd hast nit gewölt: Ecce, relinquetur vobis domus vestra deserta, wolan die Straff wirdt nicht außbleiben / ewer Hauß soll öd stehn.

Diß ist das vnfelbar Prophetisch prognosticon, Weissagung CHRISTI / die sich hat verlauffen / vnnd also ergangen ist / wie er ihnen hat vorgesagt. Prognosticon Christi.

Diese Euangelische Wort können auch auff diese Zeit vnnd Orter applicieret vnd gedeütet werden.

Was soll die Vrsach seyn in der ganzen Welt / in der gantzen Christenheit / daß so vbel zugeht: dises einzig / daß man die Diener Gottes so vbel hält vnd abfertigt. Dann Gott kan sich auch beklagen gegen vil Ländern. Nembt war wieuil H. Leuth hab ich geschickt / die all getödt vnd schändtlich vmbbracht seyn worden / Ecce ego mitto ad vos, Als wolt Gott sagen: Sihe

wie

wie hab ich das Teutschland (will der andern Landen geschweigen) Propheten/ Weise/ Schrifftgelerten geschickt/ die auß der Heydenschafft ein Christenthumb haben pflantzet/ ich hab geschickt ein Maternum gen Cöln/ ein Crescentium, Albanum, Bonifacium gen Meyntz/ ein Martialem gen Trier/ ein Burckhardum gen Wirtzburg/ ein Henricum gen Bamberg/ ein Amandum gen Straßburg/ ein Conradum gen Costnitz/ ein Wolffgangum gen Regenspurg/ ein Rupertum gen Saltzburg/ ein Corbinianum gen Freising/ ein Wilibaldum gen Eychstatt/ ein Narcissum, Sympertum, Vdalricum gen Augspurg/ die seynd solche Leuth gewesen/ von den hat man können sagen: Pleni gratia, fortitudine, & faciebant prodigia magna, voll Gnaden/ Stärcke vñ die vil Wunderzeichen zu Zeugnus ihres Lebens/ Wandels/ Lehr vnnd Glauben haben gewirckt/ wie dann zu seiner Zeit von etlichen/ sonderlich von S. Vlrich/ DEO volente, soll gesagt werden.

Die teutschen Apostel seynd die Apostel.

Was

Was thut die Welt mit solchen H. Leuten/die man vor Jaren auff Händen getragen: jhr streng Leben verlacht/jhr Glaub vnd Lehr wirdt verschmächt/sie haben nit besser gewist/ jhr H. Aschen wirfft man in die Flüß/ zu einem anzeygen/ wann sie noch lebten/so würd man gleichfals mit jhnen fortfahren vnd vmbgehen/ jhre heilige Tempel die sie gebawen/werden nidergerissen/ die Stifftungen werden einzogen/vñ zu einem andern Brauch verwendt. Ja die Welt erzeygt sich ein Sacrilegum, Kirchendieb/in bedenckē/ daß sie dem grossen Kirchendieb als jhrem Vatter dem Balthazaro nachfolgen/was wirdt geschehen: Vbi similes causæ, similes & effectus; Ecce relinquetur vobis domus vestra deserta, das Hauß wirdt öd vnnd wüst stehen/ wie es dann schon albereyt ist/da alles vnder vñ vber geth/vom alten Glauben abfält/als die Blätter im Herbst von den Bäumen/sich zu Rotten/ Secten/ Ketzereyen begeben/ vnd seynd solche Daniel. 5.

arme

arme Leuth als die großmächtige Weinsauffer/die von einer Zech zur andern lauffen/ein jeden Wein trincken vnd verkosten/sich zu jeder Zech bekennen: Also seynd die heütige arme Leuth/so töbig/so voll/daß sie nicht wissen/was sie glauben/biß sie einmal werden auffwachen/im Kopff kragen/sich beklagen/was sie gethan vnd sich selber gezigen haben.

Soll Glück vnd Heil in die Welt/in die Christenheit kommen/so muß man ermelte Vrsachen abschneiden/die alles böses vnd vbels causiern/remota causa remouetur & effectus, wann man die Heiligen wirdt annemen/hören vnnd ehren/wan man den geistlichen wirdt folgen/so ist es ein gewiß Prognosticon, alles Glücks vnd Heils an Leib vnd Seel: Dann so wenig das erst Prognosticon CHRISTI felht/wañ man seine Diener vmbbringt/daß alles Vbel hauffen weiß muß kommen: Also hergegen muß gewiß seyn/wa man sie in ehren hat/jhnen folgt/so

muß

muß alles Heyls vnnd Guts erfolgen. Der Allmächtig Gott geb sein Gnad Segen vnnd Benedeyung / daß die Welt / die waren Diener CHRISTI anneme / höre vnnd ehre / ihrer Lehr folge / auff daß beyde Hirten vnnd Schäflin an jenem Tag mit Frewden sagen / Benedictus qui venit in nomine Domini, Gebenedeyet sey der / welcher kombt im Namen deß HERRN. Matth. 25.

E Am

Am Fest vnd Feyrtag deß H. Laurentij deß Martyrers.

THEMA:

Qui amat animam suam, perdet eam: & qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam. Iohan. 12.

SJN jeder der tempfi fen vñ fech, ten will/ betrachter bey sich selbst zwey Ding. Erstlich die grosse Gefahr/ wan er vnden ligt/ wan ers verleürt: Vnnd für das ander den grossen Gewin/ Nutz/ wan er obsiget vnd das Feld behält.

Wie die zwo gewaltige Stät Rom vnd Alba mit vñ gegen einander grosse Feindschafft getragen/ hat ein jede Statt

Statt drey Männer geben / bey welchen alles miteinander soll stehn / vnd ch ein jede Parthey sich zum Kampff begeben / hat sie betrachtet den Schaden vnnd Gewin / als die drey Römer gedachten / wan sie das Spil verlieren / so werd es mit allen Römern schon gethan seyn / daß sie alßbald in die Händ der Albenser werden kommen / wa sie dann vberwinden / den Sig heym tragen / das Feld behalten / so werden alle Römer erlöst seyn. Dergleichen Anschläg vnd Gedancken hatten die Albenser.

Deß Christglaubigen Menschen Leben / Handel vnd Wandel hie auff Erden / spricht Job / seyen Krieg / ein Streit / vnd ein solcher Streit / daß der glaubig Christ nit ein Feind vor jhm siher / sonder wol drey Feind muß bestehn / die jhm all drey ohn auffhören den Krieg anbietten / vnd der nun solchen Streit bedenckt / der erwigt bey jm zwey fürneme Stück / als die grosse Gefahr / wan er vnden ligt / so sey er ein

ewiger Gefangener deß leydigen Sathans/ wa dan das Fleisch/ Welt vnd Teüffel vberwind/ so werde jhm zutheyl die Glori vnd Seligkeit.

Disen Verlurst vnd Gewin/ disen ewigen Schaden vnd ewiges Heyl/ hat mit höchstem Fleiß betrachtet der H. Laurentius/ der vor jhm hät drey mächtige Feind/ das böse Fleisch/ die Welt vnd Sathan/ dieselbige hat er mit höchstem Lob vberwunden/ vor seiner Marter/ vnnd in der Marter/ Also/ daß er sein Fleisch hat gezäumbt/ dardurch er das Kräntzlin der Jungkfrawschafft vberkommen. Die Welt hat er vberwunden/ derselbigen das Göttlich Wort geprediget/ dardurch er das Lehr Kräntzlin erhalten. Den Teuffel hat er gleichfals geschlagen/ daß jhm der Sig vnd Marter Krantz ist zutheyl worden/ vnd solche Vberwindung ist geschehen vor der Marter. In der Marter als er ist gelegen auff dem Rost/ inn dem Fewer hat er abermaln dise drey Feind geschlagen/

den

den Sig behalten/ mit einem dreyfachen Krantz als ein rechter Obsiger/ Laurentius quasi lauream tenens, der zum Sigzeichen ein Zweig vom Lorberbaum getragen/inn des ewig Hierusalem einzogen. Dises soll zu gutter Vnderweysung auß seiner Marter/ die er auff dem Rost erlitten/vnd auß dem H. Euangelio so gelesen wirdt/ kürtzlich/einfältig vnnd deutlich probiert vnd erwisen werden: Darzu geb Gott sein Gnad. Laurentius lauream tenens.

Der vor jhm seinen Feind sicht/daß er jhm mit Gewalt zusetzt/ macht jhm die endtliche Rechnung:wolan im Namen Gottes/ es muß gefochten seyn/ ich bin darumb vnder dem Fähnlin/ ich hab darumb gelobt/ geschworen/ besser ist ritterlich / ehrlich bey dem Fähnlin gestorben/als flüchtig/ meyneydig werden/vnd in solcher resolution Entschliessung thut er das außwendig darzu/ wehret sich von Leib vñ Leben biß zum End. Ein solches beständig vñ noch grosser Hertz hät der H. Lau-

rentius / wie er nun albereyt seinen Feind sahe/ vnd soll an ein treffen gehn hat er sich erinnert deß Fähnlin/ darzu er geschworen vnnd gelobt/ bey dem Hauptman CHRISTO im Leben vnd Tod zubleiben/ vnd derhalben er sein Zeit/ auch Lebē in die Schantz geschlagen/ ritterlich vnerschrocken gekämpfet vnd obgesiget/ Also/ daß er nit ein Feind/ nit zwen/ sonder drey/ vnd nit schlechte / sonder mächtige Feind auff die Haut vnd Blatz gelegt.

Man verwundert sich groß/ wann einer mit zweyen darff schlagen/ daß man spricht/ ne Hercules contra duos, es ist zuuil daß einer soll mit zweyen schlagen.

Der heilig Laurentius hat nit mit zweyen/ sonder mit dreyen gefochten vnd gestritten/ zu dem/ wan die Feind wären aller angelegt mit Fewer / daß sie nit Kuglen/ sonder Fewer außspeyten/ die wären noch erschrockenlicher/ vnnd der sie würde vberwinden/ dem wär es ein großmächtig Lob. Ja vber

das

das wan einer wär gebunden mit Ket-
ten/ vnd dannoch solche fewrige Pfeil
zu boden schluge/ vnnd schrye parta est
victoria, sie seynd geschlagen vnd vber-
wunden / von solchem Vberwinder
würde die gantze Welt singen vnnd sa-
gen. Ein solcher war der H. Laurens-
tius/ wie er da lag auff dem Rost an
eysen Ketten geschmidet / vnd an jhm
waren drey Feind mit jhrem hauffen/
die nit anhätten Harnisch/ sonder mit
Flammen vnnd Fewer angethan/ die
als fewrige Männer geschinen / die
kriegten wider jhn/ vnnd begerten jhn
vmbzubringen/ was ist geschehen? der
H. Laurentius hat alle drey erlegt.
Dises soll was deütlicher gesagt wer-
den/ der H. Laurentius hat gegen dem
End vor jhm drey grewliche Feind/
drey brennende Fewer/ das Fewer der
inwendigen Flammen vnnd Begird.
Zum andern war von aussen der Feind
die Welt / mit dem zeitlichen Fewer/
vnd der böse Geist war vorhanden mit
dem ewigen Fewer/ da lag diser heilige

Jüngling gebunden/war angefochten von disen dreyen fewrigen Feinden/ die er aller mit der Gnaden Gottes vberwunden. Wie kommen ist der fewrige Feind/das Fleisch/ die Begirligkeit/ mit einem gantzen mächtigen Hauffen mit Wollust/ mit Ehr diser Welt/ mit allen jren Sensualiteten/ was dan dem Fleisch angenemb ist/ vnnd jhn begert zu vberwinden/war diser heilig Laurentius vorhanden/ vnnd vberwand disen fewrigen Feind vnd schlug jhn mit der Euangelischen Waffen/ welcher sein Leben lieber/ der wirdts

Ioan. 12. verlieren/ & qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam, Vnd der sein Seel hasset in diser Welt/der wirdts behalten in das ewig Leben.

Derhalben wolt er von disem Fewer nit vberwunden werden/noch weniger darin sterben/ erzeygt in solche Stärcke/gegen disem Feind vnnd fewrigen Man/ wann er solt so alt werden als

Genes. 5. Mathusalem/wolt er disen Feind deß Fleisch

Fleisch nit lassen Meister werden/wolt die Flammen der Begierd/ die Flammen deß Wollusts/der Ehr/ was dan wider alle Reynigkeit ist/ nicht lassen außschlagen. O wie gefährlich stehet es bey einem Menschen/wa die Flammen der Brunst außschlägt/da ist vonnöten/daß man die Händ zusamē schlägt/ zu GOTT schrey vmb Hülff/ daß er diß Fewer mit dem Wasser der Gnaden wölle leschen. Solches Fewer hat diser Jüngling vberwunden vnd dardurch das Krängtlin so Jungkfrawen gebürt/bekommen.

Wie halten sich aber die Menschen gegen solchem Feind: gegen solchem Fewer aller Begirligkeit/ Wollusts: wie es dann mag namen haben/leschen sie es auch auß: Ach lieber GOTT/ die täglich Erfahrung redt/ es hat der Feind ein gewunnen Spil/dan jm die Burger Thür vnd Thor öffnen/ vnd Gotwilkomen heyssen seyn: Also/ daß leyder sich niemandt mit Ernst wider disen Feind stellt/ sonder man gibt jm

das allerbeſt eſſen / leget jhn ſchlaffen / wieget jhn zu / thut jm gar ſchon. Vnd das noch mehr iſt / daß man ſolchem Feind / ſolches Fewer nit will wehren / ſonder in ſolchem Fewer der Begird / Wolluſt / will man wohnen. Solche Menſchen ſeynd als wie das Thier ſo genennt wirdt Salamandra, iſt diſer Art / proprietet vnnd Eigenſchafft / daß es im Fewer ſein Wohnung hat / im Fewr lebt es / im Fewer hat es ſein Speiß / im Fewer ſtirbt es / wie d Fiſch im Waſſer begert zuleben / alſo will diß Thier im Fewer ſeyn. Eben ſeynd ſolche Menſchen wie der Salamandra im Fewer / in Begird deß Fleiſch / alles Wollusts / da wöllen ſie ſeyn / dan Wolluſt iſt jhr Speiß / jhr lang Leben / vnnd wan ſie im Fewer nit ſitzen / nit wohnen / bey guttem külen Wein / bey Bacho vnnd Venere nit ſeyn / ſo gedünckets ſie / ſie ſeyen tod / jhnen ſey nit recht / wöllen halt in diſem Fewer ſitzen vnnd darinn endtlich ſterben / iſt jhnen ſo gar der Gedancken lieb von der Begird / will

Salamandra.

geſchweig

geschweigen das Fewer selber. Solcher Salamandra war der reich Man / der saß in solchem Fewer biß vber die Ohren / vnnd saß so wol in seinem Sinn / wie jhn seine sensualitates, Begirden gerathen / daß er darfür nit wär im Himmel gewesen / ist lieber bey seines gleichen gesessen hie / als im Himel bey den Heiligen. Was geschicht solchen? weil sie so gern im Fewer seyn / so kommen sie von dem Fewer in ein anders / in das ewig / weil solche sich in der Welt haben gewärmet / bey vnd in dem Fewer der Begird gesessen / so kommen sie auch in das ander Fewer / qui amat animam suam, perdet eam, wer sein Leben liebt der wirdts verlieren.

Werderhalben sicher will seyn vor dem ewigen vnaußleschlichen Fewer / der streit vnnd fecht mit allen Zehen / wie man sagt / wider das Fewer der Begird / dan es bringt jhn sonst inn Angst vnd Noth. Die in disem Fewer deß Wollusts / schreyt man Ju / man dantzt / man musiciert / hat ein gutten

Mut /

Wut / dort im andern Fewer ist das heulen/weynen mit dem reichen Mañ/

Luc. 16. crucior in hac flamma, auff Erden in dem Fewer deß Wollusts/ hats geheissen consolor in hoc igne & flamma, ich hab alle Ergetzligkeit im Fewer deß Wollusts.

Jetzunder heists crucior in hac flamma, ich wirdt gepeinigt in der Flam. Will man derhalben solches Fewer nit gewärtig seyn / so widersetz man sich dem Fewer hie in diser Welt / vnd thu hinweck die Vrsachen: Dann daß im Menschen daß Fewer der Begird thut brennen vnd außschlagen/ seynd Vrsach die Scheitter vnnd Hölzer/ als/ otia, segnities, somnus, delitiæ, fœmina, vinum, iocus, carmina, forma, &c. Müssiggang/ schlaffen/ essen/ singen/ dantzen/ gutter Wuht/ solche Hölzer machen das Fewer / soll aber das Fewer nit brennen/ so thu man hinweck die die Scheitter vnd Hölzer. Nit allein aber hat der H. Laurentius vberwunden das inwendig Fewer/ sondern auch

das

das Fewer diſer Welt: Dann wie er ſchon allda gelegen auff dem Roſt/das Fewer gemach an jhm lecket/ auff daß das Fewer deſto gröſſer werde hat er anheben predigen zu dem Decio, er ſey genug gebratten / ſoll jhn vmbkeren vnd eſſen/ hat ſein Ampt nit allein auſſerhalb dem Leiden verrichtet/dem Decio ein Predig gethan von den Armen/ wa er die Reichtumb hab hingethan / auch ſich erzeygt einen Diener CHRISTI auff dem Roſt/ vnnd alſo durch ſein Lehr vnd Predigen aureolam Doctorum, das Lehrkräntzlin bekommen.

Diſes Fewer der Welt/ deß Gunſts/ der Genad/ oder das Fewer aller Trübſal aller Verfolgung/ ſollen die Chriſten geduldig leiden vnd in Gedult vberwinden/ es ſoll jhnen nichts zuſchaffen gebē. Diß Fewer der Trübſal macht ſie ſchön vnnd lautter / es ſchadt den Menſchen nichts/ ſie verlieren nichts dardurch: Zugleich wie das Fewer nit das Gold verzert/ ſonder ſchöner/ reiner/

ner/ säuberer machet/ das alles Ritt/ vnnd was nicht zum Gold gehört abscheidt/ auff daß es ein rein schönes Altarbild werde.

Das Fewer aller Verfolgung macht den Menschen im Himel zu einem güldenen Altarbild.

Allso diß Fewer der Trübsal/ wann der Mensch ligt auff dem Rost der Verfolgung/ so schadt es jhm nit/ er wirdt durch die Verfolgung an seiner Seel schön/ klar/ hell/ lautter vnnd rein/ Also/ daß er mit der Zeit ein schön Altarbild wirdt dort in der Seligkeit/ vnd diß Fewer muß mit der Gedult vberwundē werden. Dan diese bey/ de Fewer werden jhn hie nit auffsetzen/ darumb gehört darzu ein kempffen/ daß sie den Sig behalten.

Noch ein grosses Fewer/ ein fewrigē Mann hat der H. Laurentius bestanden vnd vberwunden/ vnd wer ist dis/ ser Feind? es ist der leydig Sathan/ der mille artifex tausent Künstler/ dis/ ser ist kommen vnd sich gestellet zu beyden Feinden/ zum Fleisch vñ zur Welt/ ob sie jn möchten vberwinden/ ist kommen als ein fewriger Mann auß der

Höll

Höll mit dem Fewer der Verdamnus/ ob er in möcht verzagt machen/ vñ jhn in seiner höchsten Marter zur Verzweyflung bringen. Vnd wol zu glauben weil er im Tod CHRISTI/ wie die H. Lehrer sagen / sey der böse Geist vorhanden gewesen / daß er möcht CHRISTVM zu einer Verzweiflung bringen. Also ist er vorhanden gewesen bey seinem getrewen Diener/ den er begert hat zuüberwinden / auß disen beyden Fewren zuführen in das ewig Fewer. Aber er hat kein stat gefunden/ wie die Kirch von jhm singt außdem/ 16. Psalm. Igne examinasti me, & non est inuenta in me iniquitas, Mit dem Fewer war er probiert/ vnd kein Boßheit ist in jhm gefunden worden / hat auch allso diß ewig Fewer / den bösen Geist vberwunden/ vnnd wer disen vberwindt/ der hat vil gethan/ das rumben er billich neben dem ewigen Lob/ die Marterkron bekommen. Pſal. 16.

Man lobet vnd rühmet vor Jaren gewaltig einen Wagenhalß / so auff dem

dem Meer der erst war in ein Kriegs-
schiff/der in ein Schiff sich hat gewa-
get/ vmb welche ritterliche That we-
gen einem ein güldene Kron in Form
Corona navalis. eines Kriegßschiff ist auffgesetzt wor-
den. Vilmehr vnd grösser ist zuloben
der H. Laurentius/der auff dem Meer
diser Welt/ sich hat gewaget in das
Schiff deß vnglaubigen Decij, vnd sei-
nes Hauffen/ wider solchen gestritten/
vnnd jhm dörffen zusprechen/ hörstu
Keyser/ disce miser, quia carbones tui,
mihi refrigerium præstant, Lehrne Al-
hie du Armseliger Keyser/ daß dein
glüende Kolen mir ein Erquickung
geben/vnd weitter/ assatum est vnum
latus, versa & manduca, die ein Seitten
ist gebraten/ kehre die eine auch vmb/
vnd isse mich als ein Fisch/ ob welchen
reden er sich zweyfels ohne entsetzt.

Mutius Scævola. Man list von Mutio Scævola, als er
die Hand legt in ein hauffen glüender
Borsina Clusinorũ. Kolen/ist der König Borsina Clusino-
rum, sehr erschrocken daß ein solcher
Jüngling so vnverzagt soll die Hand
in das

in das Fewer legen. Vilmehr wirdt Decius erschrocken seyn / da der H. Jüngling Laurentius nit ein Hand auff dem glüenden Rost gehabt: sonder mit dem gantzen Leib darauff gelegen / den Keyser / vnnd auch wie die Kirch singt / Superat minaces igneum flammas, die grawsamen Flammen deß Fewers hat er vberwunden / hatt biß in Tod hinein gestritten / auff daß er die Kron die jhm GOTT verheyssen / möcht vberkommen / Esto fidelis vsque ad finem, & dabo tibi Coronam vitæ, Sey getrew biß in Tod vnd ich wil dir geben die Kron / den Krantz deß Lebens / vnd weil der H. Laurentius also von GOTT gekrönt worden / soll sich ein jeder befleyssen / wie er auch seines geistlichen Krantz möcht theylhafftig werden / die er jedem gern mittheylen will / Ja ein jeder Heiliger begert vnnd wünschet / daß er sein Krantz möcht tragen. Kirch. Apoc. 2.

Es ist ein alter Brauch vnd Gewonheit vnder vnd bey den Christen / daß

man auff eines jeden Geburts Tag Kräntzlin verehret / vnnd darneben spricht / Es soll einer den Krantz stehlen: Also will gleich ein jeder Heiliger auff sein Fest zu einem jeden Christen sagen / er hab von GOTT ein Kräntzlin bekommen der Reinigkeit / ein Kräntzlin der Lehr / der Vnderweysung / ein Kräntzlin der Marter / der Verfolgung / vnd weil er sein Namen hab / so soll er auch ein solches Kräntzlin tragen / vnd wan ers empfangen / daß ers auch muß stellen vnnd im Werck erzeigen.

Dreifach Kräntzlin S. Laurentij.

Exempelweyß daruon zureden / der heilig Laurentius hat ein dreyfach Kräntzlin / das will er nit behalten / vnd will es dreyen fürnemen Ständen der Welt mittheylen / den Jungkfrawen vnnd Witwen setzt er auff das Kräntzlin der Reinigkeit / daß sie sollen in Reinigkeit leben: Den Ehelewten gibt er das Marterkräntzlin / daß sie vberwinden in aller Trübsal / was jhnen dann zuleiden an die Hand mag stossen /

stossen. Den geistlichen schenckt er das Krantzlin der Lehr/ der Vnderweysung/ vnd allso soll sich ein jeder befleissen/ daß er auff jedes heiligen Fest mög ein Krantzlin bekommen/ daß ist in einer Tugend dem heiligen nachfolgen/ Als/ dem H. Laurentio nachfolgen/ der das Fewer der Begirden/ deß Wollusts/ das Fewer aller Verfolgung geduldig gelitten/ vnd das höllisch Fewer außtilget/ vnd der hie in disem Leben beyder Fewrē meister wirdt/ der wirdt auch deß höllischen Fewers Meister werden/ daß jhm solches nicht wirdt schaden.

Es sprechen die Gelerten von Eygenschafften deß Fewers/ wann sich einer hab gebrennt mit dem Fewer/ vnd wan er will deß grossen Schmertzen abkommen/ das nit etwa letztlich gar der Brand darzu koms̄/ vnd dem Menschen muß ein Glid gar hinweck genommen werden/ so soll er das Fewer gar naher darzu halten/ zu dem Schaden/ so wirdt dieselbig außwendig Hitz

deß Fewers/die Hitz vnd Brand auff dem Fleisch/so darinn ist/herauß ziehen. Also wan der Mensch das Fewer der Begierd/deß Wollusts/das Fewer aller Volfolgung/wie gehört ist worden/wirdt halten zu dem höllischen Fewer/zu dem ewigen Fewer/zu dem vnaußleschlichen Fewer/so wirdt alsdan ein wunderbarliche Wirckung geschehen/darab sich der Mensch wirdt hoch verwundern/Also/daß das höllisch Fewer wirdt ein solche Krafft vnd Wirckung haben/daß es auß dem Leib herauß wirdt ziehen/das Fewer der Begird/deß Wollusts/das Fewer der Trübsal/da der Mensch wirdt sein Rechnung machen/von wegen deß ewigen Fewers/wöll er sich beflaissen/daß er diſe beyde Fewer der Begird vberwinde/das Fewer der Verfolgung mit Gedult leyde/vnnd also wirdt geschehen wie man sagt lux lucem lædit, ein Fewer lescht das ander auß/das höllisch Fewer/wans der Mensch recht betrachtet/wan er diſcurs

Wirckung deß höllischen Fewers.

entriert/was es für ein Ding sey vmb das höllisch Fewer/was für ein Straff sey/wie lang es wehre/nemblich ewig. vnd dergleichen Ding/so wirdt das ewig Fewer die andere Fewer/die vns hie brennen/auch außleschen.

Ach wan der Mensch sich einmal versetzte/vnd deß ewigen Fewers Eigenschafften betrachtete/so wurd er als dan mit S. Laurentio Gott dienen in Reinigkeit/er würde Gott dienen in willliger Verfolgung in allen Creützen/er würde Gott dienen in allem Gutten/vnd letzlich bey CHRISTO seyn/dem er hie hat gedient vnd

von dem himlischen Vatter in den Himeln gehrt werden.

Am Fest der H. vnschüldigen Kindlin.

THEMA:

Occidit omnes pueros, qui erant in Bethlehem, Matth. 2.

WAnn ein König seinen geliebten Sohn alß einem Obersten in Krieg will schicken / so thut er solches mit einer schönen wol gerüsten Ordnung / als daß er jhm vor allen Dingen zugibt einen Feldprediger / einen Caplan / ein Hauptmann / Fähnderich vnnd ein gutte Anzal redlicher Kriegsleut.

Allso nach dem der Allmächtig GOTT ein König vnd HERR aller König vnd Herrn / sein lieben Sohn in die

die Welt geschickt/der wider die Sünd Teüffel vnd Höll soll kriegen / hat er jn am Anfang nit allein schickē/ sonder auch jhm zu einem wolangeorneten Regiment gebē/Feldprediger/Hauptleut/ Fänderich/ Kriegsleut/ die sollen mit jhm in den Krieg ziehen/wider die Sünden/ wider die Welt vnd böse Geist zustreiten.

Dise schöne Ordnung / die der Allmächtig Gott hat angericht/ist zu sehen in der heiligen Weihnacht Zeit/ älß vor vier Tagen ist deß Königs Sohn außzogen/ist Mensch worden/ in dise Welt geboren. Den andern Tag hernach ist kommen der gewaltige Hauptman Sanct Stephanus / vnd bald wirdt sich der vnerschrocken Fänderich Sanct Sebastianus auch sehen lassen. Gestern ist der heilig Johannes Euangelist Feldprediger gesehen vnd sein Fest gehalten worden / vnd bald werden hernach kommen seine Feldcaplän Sanct Thomas Cantuariensis, Sanct Siluester. Heut kommen die vnder-

Christus.

Stephanus

Sebastianus.

Iohannes Euāgelista

Thomas Cantuariensis.

Sylvester.

Innocen-
tes.

vnerschrocken Kriegsleut die vnschüldige Kindlin in einer grossen Anzal/ die aller vmb CHRISTI wegen von Herode seynd getödt worden/von welchen soll gesagt werden/ Nemblich/ wie jämmerlich sie von Herode vmbkommen/was für ein weynen/ heülen der Müttern gewesen/wie Gott solche Kindermörder gestrafft/ vnd was die Christen bey dem Kindlins Tag sich sollen erinnern; Darzu geb Gott sein Gnad.

Vnder andern Eigenschafften der lieben Kindern so jhnen erscheinen/ seynd nit die wenigeste/ daß sie demütig seyn/ sitzen so lieb in einem Sandhauffen/als auff einm sanfften Küssen/ seynd geneygt daß sie die Warheit vor jederman ohn Abschewen sagen/ seynd frey vnnd eines gutten frölichen Gemüts/sorgen nichts was Korn vñ Schmaltz koste/ lieben gar schon die Eltern/vermeynen sie können nit von jhnen seyn/wann sie schon weynen/ so kan man sie mit einem leichten Ding

stillen

stillen: In summa seynd vnschüldige Pfand vnd Engelin Gottes.

Derhalben vmb diser vnd anderer mehr Eigenschafften / werden sie von mänigklich lieb vnnd schon gehalten / vñ der nun sich vnderstunde wider solche Kinder zuwütten vnd toben / mit einer blossen Wehr vnder sie lauffen / verletzen vñ vmbbringen / der begieng ein grosses mächtig Mord / würd ein grosses Hertzleyd GOTT vnnd den Menschen machen / vnd billich mit vnerhörter Straff hingericht werden. Dergleichē vnschüldige / liebliche / holdselige Knäblin vnd Kindlin / so vnder vnd vber zwey Jar vmb vnd zu Bethlehem waren / die kein böß Aug solt angesehen haben haben / vnd als sie nun villeicht in jhren Wiegen vnd Bethlin lagen / ist kommen der grewliche Tyrann Herodes / nicht daß er mit jhnen wolt schertzen / sonder ist mit seinem gottlosen Hauffen mit vil vnnd mancherley Sebel / blossen Schwertern vnder sie zorniger Weiß gelauffen / alle

hindan gericht/ erstochen / erdrosselt vnd an die Wänd geschlagen.

Warlich der in eines Fürsten wolgezierten garten gieng / darinnen allerley Gewächß/ schöne junge Bäumlin stünden/ vnd den Fürstlichen Garten die fruchtbare Gewächß/ so mit der Zeit grosse Frucht brechten/ thät verwüsten/ würd es einem hertzlich wehe thun. Wieuil mer muß es ein erbärmlich ding gewesen seyn / wie Herodes zu Bethlehem so vbel hat gehauset/ daß er alle schöne junge Belgerlein/ die junge Rindlin so mit der Zeit vil gutter Frucht hätten getragen / hatt lassen vmbhawen / erwürgen vnnd tödten.

Die vnschüldige Rindlin waren als ein fruchtbarer Garten vnnd Acker.

Es wär auch ein klägliche Sach/ wann ein Acker so schöne Samen trüg/ vnd man ließ die wilde Schwein darein lauffen/ vnd alles verwüsten. Wieuil mehr ist zu weynen/ zusamern/ wie Herodes das wilde Schwein in den fruchtbarn Acker der vnschüldigē zarten Jugendt geloffen/ darvon noch

grosse

grosse Frucht/volkomne Körnlin wären kommen/die ein Speiß Gottes vñ der Menschen hätten seyn kommen.

Wie scheint es so erbärmlich wan es auff dem Feld hat gehagelt/ daß gleich die Menschen weynen/jhnen jhr Hertz im Leib/ wie man sagt/ thut bluten. Was für ein weynen soll gewesen seyn/ da Herodes mit seinem Zorn/ toben vnd wütten vber die vnschüldige Kindlin hat gedonnert/ gehagelt/alle erwürgt/die als die abgestochne Lämblin/blutiger Weiß vmbracht/vor jhren Augen gelegen. Es scheint doch leydig vñ kläglich genug/ wann die Kindlin mit dem Tod ringen in dem Bech/vnd also todt da ligen. Wieuil mehr leydiger/kläglicher ist es dazumal gewest/wie die vnschüldige Kindlin da gelegen/voller Stich vnnd Wunden/ im Blut vmbzogen worden. O wie werden die Mütter jhre Händ zusammen geschlagen vnd vnnd mordio vber mordio geschrien haben. Was für ein vnaußsprechlich

klagen

klagen weynen vnnd heülen wirdt gehört worden seyn.

Paulus Orosius. Es schreibt Paulus Orosius im 4. Buch / wie zwey gewaltige Kriegsheer der Römer vnd Picentiner / fast ein Steinwurff weit von einander waren / da seyen grosse Erdbiden geschehen: Anzuzeygen / daß die Erd habe trawret daß sie soviler Menschen Blut biß in etlich tausent Römer so erschlagen worden / in sich solt fassen. Ach wie nun kommen ist Herodes gewafnet / vnnd sich wider die vnschüldigen Kindlin auffgelegt / was sollen da für Erdbidem geschehen seyn / vnd zwar nit Erdbidem von der Erden / Sonder noch grössere / Nämblich Hertzbidem der Vätter / Hertzbidem der Müttern / Hertzbidem der Menschen / wie man nit hat nachgefragt / was seynd die Männer / was seynd Knecht / sonder was seynd die Kindlin / die man mit den außgezogenen Schwertern gesucht / vnd etliche gefunden an der Müttern Brüst / etlich haben geschlaffen / etlich

Hertzbidē.

hat

hat man das Müselin geben/ vnd wie man sie nun hat ersehen/ alßbald durch die Käle/ durch die Seyten gestochen/ in beyseyn der Eltern vmbbracht/ getödt/ vnd vil vnbarmhertziger mit jhnen vmbgangen/ als kein Häncker mit einē grossen Mörder. Ja nit leydiger wirdt das Viehe gemetzget/ vnd wie nun das Blut daher gerunnen auß vñ in der Wiegen/ alßdann seynd gehört worden die Hertzbidem der Eltern die jhre Händ auff dem Kopff zusammen geschlagen. Ploratus & vlulatus multus. Vnd ist erfült worden/ das gesagt ist durch den Propheten Hieremiam/ vil weynens vnd heülens.

Klägliger dialogus oder Gespräch der Müttern wie der vnschüldigē Kindlin.

Ach was ist da für ein kläglicher Dialogus recitiert worden/ da die Mütter geschrien vnd vileicht in Hebraischer Sprach sie weynend angeredt mit Namen/ O mein hertzlieber Ben Jamin/ mein Schatz Salathiel/ mein güldene Welt Eleazar/ soll ich dises an dir erleben? lieber wolt ich für dich leyden/ gesebelt werden vnd sterben/ vnd wie

nun

nun die liebe Kindlin solchen Jammer erfahren/ daß nit recht zugehe/ haben sie auch dem Vatter vnd den Müttern zugeschrien / vnnd sich in der Mörder Hand gezabelt vnnd gewendt / wie ein Würmlin. Zugleich wie etwa ein frem̃de Person das Kind der Mutter ab der Schoß nembt/ so weynet es/ so zabelt es/ will kurtzumb bey der Mutter seyn/ da alsbald die Mutter darnach langet/ dann sie in die Läng nit kan zusehen. Ach was für ein Leyd ist gewesen da nicht ein Haußperson / ein Freund/ den Müttern die Kinder genom̃en: sonder die Tyrannen die Hänckter/ so blütige Händ hätten/ im Blut vmbgangen/ den Müttern die Kinder von den Brüsten/ von der Wiegen hinweck gerissen/ vnd wie die Kinder gezabelt/ sich gewendt nach den Müttern/ vnnd die Mütter den Mörderen in die Arm fallen/ seynd sie von andern hindersich gerissen worden. Warlich solcher Krieg ist von Anbegin d Welt nie erhört worden/ daß ein Potentat

wider kleine Kinder mit solchem Gewalt wäre außzogen / solche ermörde vnd vmbbracht / als eben diser Blutshund Herodes gethan / der so grewlich handelt / daß er auch seines eigē Kinds / seines Fleisch vnd Blut nit verschonet / wie dan etlich schreiben / dz er zu Bethlehem ein Kind hät / dasselbig er auch lassen erwürgen vnd vmbbringen.

Darumben wie solche erschröckenliche Zeitung dem Keyser Augusto zu kommen / sagt er / er wolt dazumal lieber ein Schwein deß Herodis seyn gewesen / dann sein eigen Kind / als wolt er sagen / die Schwein die vnuernünfftig Thier seynd bey vnd mit dem Leben darvon kommen.

Diser Tyrañ Herodes hat ein Vorlauffer gehabt im alten Testament Abimelech der sibenzig seiner Brüder lassen tödten vñ vmbbringen / der auch letzlich jämmerlich ist vmbkommen.

Noch grewlicher aber hat gehandelt Herodes / der nit sibenzig starcker Jüngling / sonder ein grossen Hauffen

der

der jungen vnschüldigen Kinder lassen erwürgen.

Exod. 1. Vom gottlosen Pharaone der auch ein Vorlauffer Herodis war/ soll kürtze halben gesagt werden.

Nun gnug sey es geredt vom dem leydigen Spectacul / so Herodes hat angericht von dergleichen erbärmlichen Spectacul vnnd Kindermord/ nit wirdt gelesen/ also/ daß die Kirch

Kirch. singt: O barbarum spectaculum vix interemptor inuenit, vnnd mit grossem Hertzleyd seufftzet/ ob dem grewlichen Spectacul vnd Kindermörder / dergleichen nit gefunden wirdt. Wie es nun disem Bluthund sey ergangen/ soll mit wenig Worten vernommen werden.

Es ist ein sprichwort/ daß Gott der HERR kein Guts lasse vnbelohnt/ vnd nicht Böß vngestrafft/ Weil nun diß nit ein schlechts böß Ding gewesen/ sonder ein solche Tyranney daß Himmel vnd Erden hab trawret/ ob soviel vnschüldig Blut/ so auß der Wiegen/

Gott lasst nichts böß vngestrafft.

wie

wie glaublich gen Himmel geschrien. Dann weil Abels Blut gen Himmel vmb Rach vnd Straff geruffen/ Vilmehr hat diß Blut der vnschüldigen Kindlin gen Himmel geschrien/ dann sie waren im Leben vnschüldig/ daß sie wider GOTT/ wider jhren Nächsten vnnd sich selbst nit gesündigt/ vnschüldig/ daß sie vnschüldig gelitten/ vnschüldig/ daß sie in der Marter die vnschuld so in heiligem Tauff wirdt empfangen/ vnd weil solches vnschüldig Blut gen Himmel geschrien/ so wolt GOTT an disem Kindermörder das Böß straffen/ als wie er das Schwert gebraucht gegen Kindern/ der sie mit hat vmbbracht/ der ist auß gerechtem Vrtheyl dahin kom̃en/ daß er sich mit einem Messer selbst entleibet/ sein selbst Häncker worden/ vnd in Abgrund der Höllen gefahren.

Warumb sie vnschüldige Kindlin werdē genennt.

Herodes ist sein selbst eigner Häncker.

Vnd wie GOTT nichts Böß vngestrafft last/ daß er hie strafft vnd dort in alle Ewigkeit/ wa man nicht Buß thut/ Also last er auch nichts Guts vn-

belohnet / wie sonderlich an den vnschüldigen Kindlin ist zusehen / der jhr Leyden / jhr Verfolgung mit dem Marterkrantzlin in alle Ewigkeit belohnet / wie er jnen verheyssen / & dabo tibi Coronam vitæ, Er wöll jhnen das Krantzlin deß Lebens geben.

Gott last nichts gutes vnbelohnt.

Dise vnschüldige Kindlin hat Gott auß den Händ̄ der Verfolger genommen vnnd empfangen. Dann als die Häncker die vnschüldige Kindlin an die Wand geschlagen allso todter von jhnen geworffen / die hat Gott auffgenom̄en: Zugleich wie einer ein Ding etwa auß Vnverstand von jhm wirfft / alß sey es ein vnnutz Ding / vnd ein anderer hebts auff / bringts zu grosser Wirde.

Allso wie die Tyrannen von jhnen geworffen die vnschüldige Kindlin / vnd andere heilige Leut / die sie geachtet / als das Außkerich / so man außwirfft / auß der Statt fürt / da hat sie Gott vnd seine Engel empfangen / wie man dan list von Sanct Katharinavnd

hand andern mehr/ was die Wüterich haben hingeworffen / das hat Gott auffgehebt/hats auß der Vnglaubigen Hand durch die liebe Engel genommen / wie dann zu seiner Zeit von jhr soll gesagt werden.

Allso wie die Kindlin seynd vmbbracht worden/hat Gott der HERR jhre Seelen genommen als ein wirdig Ding so er im Himmel zu grossen Ehren wölle brauchen/ sein Glori darmit erzeigen/ die jetzunder an seinem Hof seyn / als die edle Knaben / die dem König vñ Königin auffwarten/ Allso seynd die vnschüldige Kindlin die rechte edle Knaben in dem Himmelreich/ die CHRISTO dem König/vnd MARIÆ seiner Mutter/vnd Himmel Königin/dienen vnd auffwarten/ sequuntur agnum quocunque ierit, vnnd folgen dem Lamb nach/ wa es hingeht. Apoc. 14.

Ja wie an einem König Hof/ auff einem Thumbstifft seynd gutte Discantisten die reine Stimmen haben/ vnd mit einer sonderlichen Kleydung

als Chorröcken angethan / singen die Versicul / die Benedicamus, vnnd dergleichen Ding: Allso seynd dise Bethlehemitische Kinder an den ewigen HimmelsHof / kommen vnd singen ein
Esai. 6. newes Gesang / Sanctus, Sanctus, Sanctus, Heilig / Heilig / Heilig ist Gott / singen Tag vnnd Nacht in alle Ewigkeit das Benedicamus Domino.

Auß disem was bißher gesagt worden / haben zu erlernen vnder andern die Eltern / als wann jnen Gott der HERR die Kinder nembt / so ist wol Vlulatus & ploratus multus, ein grosses weynen / ein grosses heülen von den Eltern / von Vättern vnd Müttern / die bißweylen sich nit wöllen tröstē lassen / so sollen sie gedencken / vileicht nembt
Vrsachen warumb Gott die kleine Kindlin zu sich nemme. Gott die Kinder auß der Eltern händ / weil sie Herodes seyn / kein gutte Zucht anlegen / vnd die Kinder zur Verdamnus würdē ziehen / daß gleich Gott der HERR will auß jrer Hand nemmen: Jm fall daß sie keine Herodes seyn / so will Gott dannoch die

Kinder haben vnd sich verhalten / wie etwa thut ein grosser Herr / der nimbt eines armen Kind auff / wills sein Lebenlang bey jhm behalten / von jm nit lassen / wills außsteuren. Allso thut Gott / der nimbt zu sich die jungen Kinder wills bey jhm in alle Ewigkeit behalten / da sollen sie mit der Seligkeit außgesteürt vnnd fürsehen seyn.

Darumb so sagt er gleich zu den Leren Sinite paruulos venire ad me, die Kinder last zu mir kommen / last mir die Kinder / ich bin ein besserer Zuchtvatter vnd Zuchtmutter / als jhr / ich brings hoch an / vil höher als jhr / ja jhr thut gemeyngklich das Widerspil daß jr ewere Kinder in Angst vñ Not bringt / in Angst vnd Nohr setzt / Sinite paruulos venire ad me, Lasset die Kindlin (vnd wehret jhnen nit) zu mir kommen; Dan solcher ist das Himmelreich. Matth. 19.

Vnd dises hinscheiden der Kinder vnnd das zu sich rüffen Gottes / hat

eben an Gestalt/als wañ etwa die Kin
der von der Heymat/auß jhrem Vat
terland wöllen scheiden so beleyttens
die Eltern/ vnd wann sie wider sollen
vmbkeren/so nimbts der ander Freünd
an die Hand/tröstet die Eltern/sie sol
len sich nichts lassen bekümmern/ sol
len nit weynen/ nit trawren/es werden
noch rechte Leuth auß jhnen werden.

Allsowann die Eltern jhren Kin
dern das Gleydt geben/sie weynen vñ
warten biß die Seel außgeth/so ist als
dann Gott der HERR als der gutte
Freünd vorhanden/der tröst sie/spriche
jhnen zu/daß sie sich nichts bekümmern/
es sollen rechte Menschen auß jhnen
werden/ Dann dort oben/ dahin sie
kommen/gerath keins vbel.

Vnd sollen sich die Eltern getröstens
als ein armer Mann/ der getröst sich
daß er sein Kind einem reichen Heren
hat geschenckt/daß es jetzunder ist vers
sorgt: Allso sollen die Eltern gedenckē
jetzunder ist das Kind versorgt in alle
Ewigkeit.

Der Jugẽt Kindlins Tag.

Jm fall wa GOTT der HERR jhnen die Kinder last/ so sollen sie deß Kindlins Tag nit vergessen/ daß sie im Jar nun einmal das Fest wöllen halten/ das ist/ daß sie die Kinder ziehen / wa sie vnrecht reden / vnrecht handlen / den Kindlins Tag geben / streichen vmb ein Lebzelten/ vnd fragen ist der Lebzelt reß/ das ist/ nit auffhören biß sie ein gutten Lebzelten verheyssen / sie wöllen fromm̃ seyn/ wöllen weidlich lernen: Wann sie dise Lebzelten verheyssen vnnd geben/ so hört man auff zu streichen/ vnd sagt zu jhnen/ hoc fac & viues, vnd das soll im Jar einmal geschehen / daß man alles einmal wöll herein bringen / gar Herodes werden/ die Kinder zu tod schlagen sonder so offt es die Notturfft erfordert.

Der jungen Well Kindlins Tag.

Die junge Leuth haben auch ein Kindlinstag/ sollen jhre böse Gedancken/ Anmütungen vnnd Begierden streichen / ja es wär gut / daß sie gar Herodes Schwert nemmen / solche Kindlin der bösen Gedancken/ die sich

riren in Mutter Leib vmbbrächten/ nit liessen geboren werden vnd an Tag kommen.

Der Allmächtig GOTT geb allen Glaubigen sein Gnad/ daß sie seyn vnschuldige Kindlin im Leben/ niemand schaden/ weder GOTT durch den Vngehorsam/ weder dem Nächsten mit der Vngerechtigkeit/ noch jhnen selber mit der Sünd/ vnnd in der Vnschuld mit dem weissen Westerhembdlin bekleidt eingehn/ zu dem König aller Königen/ vnd HERRN aller Herrn CHRISTO JESV/

Amen.

Am

Am Fest vnd Feyrtag deß H. Martyrers Sebastiani.

THEMA:

Qui amat animam suam, perdet eam:
Iohan. 12.

DAnn ein grosser Potentat Fürsten / ein Cleinod hat auffgeworffen / daß man soll darumb schiessen / so wirdt alßdann solches Schiessen in die Weyte / in andere Stätt vnd Ortter außgeschriben / wer Lust hab der mag kommmen sich beflei-ssen nach der Schützen Art vnnd Kunst zuschiessen.

Diocletianus ein mächtiger Tyrann / der an seinem Königlichen Hof hät

ein herrlich Cleinod/ den heiligen Sebastianum/ wie er dann bekennt / Ego te inter primos in Palatio meo semper habui, daß er Sanct Sebastianum allzeit vnder seine Fünembsten habe gezählt/ war vorhabens solches Cleinod auffzuwerffen/ vnnd mänigklich darumb soll schliessen / hat er alßbald geordnet/ daß mitten in dem Feld solches Cleinod der H. Sebastianus/ soll gebunden werden an ein Saul/ vñ darzu das gantz Regiment der Kriegsleut/ die allerbesten/ vmb dises Cleinod solten schiessen. Vnd wie nun der senig so das Cleinod vberkombt/ auch mit einem Krantz wird begabt/ von andern gelobt: Also wer der beste werde seyn mit dem schiessen / am nächsten zum Cleinod schiessen/ jhm das Leben nemmen/ soll vom Keyser Deocletiano die Tag seines Lebens Prouision haben/ vnd den Krantz/ Lob/ Ehr vnd Preiß darvon tragen.

Sebastianus wirdt alß ein Cleinod auffgeworffen.

Wolan/ was der Heilig Sebastianus mit seinen Pfeilen allen Glaubigen

gen für Vrsach gebe nach zudencken/ was man bey solcher Matery könne nützlich betrachten/ soll kürtzlich abgehandelt werden: Darzu geb GOTT sein Gnad vnd Beystand.

Wann die Schützen an das gewönlich Ort kommen/ vnd allbereyt vorhanden seyn mit jhren Armbrost vnd Büchssen/ alßdann so wirdt das Cleinod auffgehängt/ daß ein jeder thut ansehen vnd gedencken/ wie ers durch sein Dexteritet/ gutten Fleiß möchte erobern vnd heym tragen.

Der Mensch ist in diser Welt auffgestelt als ein Cleinod/ nach welchem der böse Geist vnd sein Anhang trachtet/ wie ers möcht so wol heym tragen vnnd bekommen/ in sein Reich/ als GOTT der HERR mit seinen Beyständen/ daß also ein jeder diß Cleinod wolt gern darvon bringen/ vnnd solches will ein jeder thun vnnd erobern mit Abschiessung seiner Pfeil/ Doch in solchem Fall hat der Mensch als das Cleinod/ sein freyen Willen/ daß er

Auff dem Menschē zilen Gott vnnd der böse Geist.

solches,

solches Cleinod mag vergonnen wem er will/ Gott oder dem bösen Geist/ er mag Gottes Pfeil außschlagen vnd deß bösen Geists Pfeil einsincken / oder deß bösen Geists Pfeil abweisen vnnd Gottes Pfeil einlassen.

Bösen Geists Pfeil.

Nun der böse Geist ist vorhanden als ein abgefürter Schütz/ vnd befleist sich so wol bey nacht als bey tag/ auff den Menschen zuschiessen / wie er jhn möcht verletzen/ braucht darzu/ vnnd legt auff sonderlich zwen vergiffte Pfeil deß Vnglücks/ vnnd Pfeil deß Glücks / doch thut er alles auß Verhängnus Gottes/ dann jn GOTT der HERR sunst wol von disem schiessen könde vnd möchte abschaffen vnnd lassen heimziehen.

Wie braucht er dann den Pfeil deß Vnglücks: wie scheust er darmit: nämblich auff solche weyß/ daß es den Menschen verletzt an seinem Gutt/ an seinem Leib / als wie er auff den Job hat gezilet/ daß er vergiffte Geschoß gebraucht / daß er auff ein reichen

chen gesunden Man/ ein armen kranc-
cken hat gemacht/ vnnd solche Pfeil
schiest er ab/ ob er möcht das Cleinod
dardurch bekomen. Er legt darnach
auff andere Pfeil deß Glücks/ aller
zeitlichen commoditeten/ wa er nichts
mit den Pfeilen deß Vnglücks könd
gewinnen/ daß er doch mit den andern
könd was zuwegen bringen / dann er
will nit gern von disem Schießblatz
lähr abziehen. Wan der böse Geist auff
jhn also abschiest/ wie soll der Mensch
sich verhalten/ daß sein Hertz/ sein Seel
sey ein solcher Dersch von Eisen / von
Stahel/ von Felßen gemacht: Zugleich
wan ein Dersch wär gemacht von Sta-
hel/ vnd daß ein gantze Statt darein
Schuß / so wird kein Pfeil bleiben:
sonder all wider zu ruck springen/ vnd
dem Schützen mehr Schaden thun
als dem eisenen Dersch: Allso soll der
Mensch ein eisenen gestäheleten Dersch
haben/ Scuto circundabit te veritas eius:
non timebis à timore nocturno, der
Mensch soll ein starcken Schilt vor
haben

Wie der Christ sich gegen dem böse Geist soll verhalten.

Psal. 90.

haben/der Mensch soll auff diser Welt weil der Teüffel vnd sein Anhang ohn vnderlaß auff jhn schiessen/ein gutten probierten Küriß anhaben/vnd wol außgerüst seyn/vnnd wan ein solcher wol ist angethan mit den schönē Waffen/die der H. Paulus einem fürlegt/als das Schwert/Bickelhauben/Harnisch/Schilt/so kan der böse Geist nichts erobern.

Ein solcher ist gewesen Job/der hielt jhm für ein eisene Detsch/daß er jhm weder mit den Pfeilen deß Glücks noch Vnglücks nichts kund abgewinnen: auch sein Weib mocht vnd kondt in so gar nit bringen zur Vngedult/solche Pfeil kondten jhm nichts schaden/dann das Herz war versichert.

Auff solche Weiß muß der glaubig Christ deß bösen Geists Pfeil vnd Geschoß außschlagen/als dann so kan es nichts gewinnen/muß mit Spott vnd mit seinem eignen Schaden heymziehen.

Was thut Gott der HERR will er

nit

wit auch vmb das Cleinod / vmb den Menschen schiessen: Ja vnnd zwar ob jhm schon vorhin das Cleinod zugehört / so will er dannoch seine Geschoß aufflegen / darumb schiessen / vnd thut eben wie ein grosser Herr / ob er schon ein Cleinod hat auffgeworffen / so will er dannoch auch darumb schiessen.

Also / ob wol Gott das Cleinod erschaffen vnd auffgeworffen / jhm zugehört / so will er dannoch auch darumb schiessen / vnnd legt auff vnderschidliche Pfeil / als der Trübsal / deß Leiden / deß Hungers vñ Rummers / Pfeil der Gedult / in summa Pfeil aller Tugendē / die er auff den Menschen last abgehen / vnnd diſe Pfeil so lieb dem Menschen sein Seligkeit ist / soll er aufffahen / vnd sich verhalten daß sein Hertz soll ein Dertsch seyn / von lauter Leym / von lauter Woll / daß alle Pfeil darin bleiben / sich verwicklen in deß Menschen Hertzen / vnnd als in einem Dertsch stecken bleiben. Gottes Pfeil.

Solcher ist gewesen der heilig Sebastian.

bastianus/wie jhn Gott hat geschos-
sen mit der grossen Verfolgung/ so er
zugelassen/ ist sein Hertz/ sein Will ge-
wesen/ als ein Woll/ als ein Leym/ daß
keiner ist herauß gefallen: sonder all
starck vnd steiff stecken bliben/ vnnd
darzu ermahnt Gott den Menschen
vnd schreiet jhm zu daß er keine Pfeil
soll außziehē: Zugleich wie im Schieß-
graben/ so man hinauß scheüst/ schreyt
man soll den Pfeil stecken lassen/ Also
wan Gott sein Pfeil schickt/ soll alßdā
der Mensch nit herauß ziehen/ wie ley-
der etliche Menschen thun/ alß die Jü-
ler die sich vnderstehn die Pfeil herauß
zuziehen/ sonder auff Gottes schreyen
mercken vnd stecken lassen.

Solchem Geschrey vnd Zusprechen
Gottes hat Sebastianus auffgemerkt
ob schon das gantz Regiment in sein
Leib geschossen/ nit zwen Pfeil/ wie
Domitia- man von Domitiano Imperatore list/
nus Imp. der so erfahren war/ daß er zwen Pfeil
einem Hirsch in die Stirn neben einan-
derzwischen die Hörner geschossen/ die

so arts

so artlich gestanden alß wan sie jhm wären gewachsen / Ja wie das Regiment in sein H. Leib nit geschossen 120. Pfeil als M. Scæua, in seinem Schilt befunden: sonder der gantz Leib stecker voller Pfeil / Also / daß sein gantzer Leib / der gantz Mensch gesehen / wie ein Igel / vnnd wie im Gott zu geschrien / Esto fidelis vsque ad mortem, sey getrew mein Sebastiane biß inn Tod / behalt alle diſe Pfeil / & dabo tibo tibi Coronam vitæ, ich will dir geben aureolam martyris, die Marter Kron / So hat er alles gedültig gelitten / nit geschrien parce imperator armis priuatus redeo, daß der grewliche Tyrann Domitianus soll auffhören zuschiessen / weil er nacket vnd bloß sey / sonder all auffgehalten / vnnd solche Pfeil fleissiger bewaret / als ein Schützimmer seine eusserliche Pfeil mag auffhalten / vnnd nit vnbillich / dan weil die alten vnglaubigen Heyden jhre vnuerzagte Kriegsleuth so herrlich vnd berümbt gemacht / daß sie einem so der erst gewesen M. Scæua.

wesen in ein Läger/durch ein Schuß/
gatter getrungen vnd auffgehalten/
mit einer gulden Kron in der Form
als ein Schußgatter gemacht/geziert
Corona Castrensis, vallatis seu palata. vnd auffgesetzt. Wieuil mehr ist wirdig der heilig Sebastianus/der den Schußgatter souiler Pfeil/die auff vnd in jhn gefallen/mit Gedult vnd Beständigkeit auffgehalten/deß Diocletiani gantz Regiment auß dem Feld getribē/daß sie all gewichen/die grosse Marter nit könden anschē/jn für Tod gelassen/vmb solcher Beständigkeit wegē ist er eines guldē Krantz wirdig.

Daher zu grossen Ehren dem heiligen Sebastiano vnd allen Christen zu vnderweisung wirdt sein ehrwirdige Bildnus mit Pfeilen auffgericht/vnd diß auch nit vnbillich: Dann weil Pompeius vnder andern seiner Symbola Schilt vñ Helm hat gefürt den Pfeil/das Armbrost/darbey vnd darmit er
Pompeij trophæa. seine mächtige Thaten wolt anzeigen/daß der Pfeil vnnd Ambrost seine ritterliche Kämpff sollen der gantzen

Welt

Welt predigen. Was soll es vnrecht seyn/ wan die Christen trophæum, sig-Zeichen S. Sebastiani auffrichten: vnd sein Symbolum Schilt vnd Helm jhm anhängen: nämblich die Pfeil/ welche anzeygen sein vnerschrocken Herz vnd andern zur Nachfolgung anreitzen/ daß man ob den Pfeilen/ wie gehört/ nit soll erschrecken noch vnmütig werden/ Ja sein Bildnus/ seine Pfeil predigen noch auff den heütigen Tag. Dann welcher ist der sein Bildnus ansicht/ alsbald sich nit erinnere der vilfältigen Bruderschafften S. Sebastiani/ was der Bruderschafft statuta seyn/ was der Mensch thun vñ lassen soll/ wie er sich mit den Lebendigen vnd Todten so verschiden solle halten: Welcher ist der die Pfeil ansicht/ nit alßbald gedenckt/ sihe mein Pfeil wil ich gedültig leiden/ seyn es Pfeil Veneris vnd Cupidinis, so will ichs lassen herauß schneiden/ Welcher ist der die Pfeil ansicht/ nit alßbald gedenckt an die Pfeil der Pestilentz/ vnd zu Gott

S. Sebastiani ehrwirdige Bildnus predigt.

rüffe / A ſubitanea & improuiſa mala morte, libera nos IESV CHRISTE / daß er vns vor dem ſchnellen vñ böſen Tod beware / vnd darauff den heiligen Sebaſtianum als ein Fürbitter anſpricht / daß Gott ſolche Kranckheit wöll genädig verhütten.

Der Chriſt auß den böſen Geiſt ſchieſſen.

Nun weil dañ der Menſch ſouil vnderſchidlicher Pfeil gewärtig / ſo iſt jm auch erlaubt zu ſchieſſen / nit allein ſoll der Menſch gegen dem böſen Geiſt vñ ſeinem Anhang ein eiſene Dertſch haben / auch ſoll er widerumb ſolche Pfeil auff jhn ſchieſſen vñ heym ſchicken. Zugleich der in ein eiſene Dertſch abſcheüſt / gegen jhm widerum der Pfeil ſpringt: Alſo wan der böſe Geiſt abſcheuſt ſeine Pfeyl / ſoll der Chriſt im wider ſchicken als wan der Geiſt kombt mit der heiligen Schrifft / nach der Lehr CHRISTI abfärtigen.

Als wie gethan der gedültig Job / der auch die Pfeil gegen jm gebraucht /

Iob. 2. & in his omnibus non peccauit Iob: In diſem

disem allem versündiget sich Job nit mit seinen Lefftzen.

Der heilig Sebastianus braucht die Pfeil gegen jhm/daß er in der Marter war gedültig / beständig biß an das End/vnd also soll der Mensch/den bösen Geist mit den Pfeilen treffen.

Folgends so ist dem Menschen erlaubt/ daß er nit allein Gott stäts ein Oetsch offen halte/ die Pfeil fahe/ auch muß der Mensch seine Pfeil auffelegen/vnd nach dem Exempel des heiligen Sebastiani/wie er an dem Baum gebunden hanget/ legt er auff gegen Gott die Pfeil deß Gebetts / vnnd zweyfels ohn nach Brauch seines Meisters vnnd allerheiligsten hat er in seinem Kampf wie die Kirch singt/ für seine Feind gebetten: Der Christ soll auch auff GOTT schiessen.

In hoc triumpho martyris, Kirch.
Dimitte noxam seruulis,

Daß jnen Gott die Sünd wölle verzeihen/schencken vñ nachlassen. Er legt auff den Pfeil der Liebe gegen Gott/ Rom. 2.
Quis me separabit à charitate DEI, daß jn

von der Liebe Gottes nichts hat können abwendig machen/noch deß Keysers grossen Verheissung/ noch sein Gnad/noch die Vngnad vnd grewliche Verfolgung. Mit solchen vnd dergleichen Pfeilen hat er auch Gott geschossen/daß Gott ist sein worden/ dan wie jhn Gott geschossen/ daß er jhn vberkommen/so hat er auch Gott geschossen/ daß er jhm zu theil ist worden/ Also/ daß einer den andern hat heimtragen vnnd ein jeder können sagen/mit schiessen hab er das Cleinod bekommen.

Warlich auß disem Krieg hat der heilig Man grosse Reichthumb heym tragen/ dergleichen kein Kriegsman von keinem weltlichen Potentaten jemaln solchen Lohn bekommen.

Was ist der Lohn der Kriegsleut: gemeynigklich/ daß sie schön bekleidet komen/Gelt mitbringen/ Länderich/ Hauptleut werden/dörffen gülde Ketten tragen/oder wan sie lang gedient/ bekomen sie Prouision/werden an dem Herrn

Herrn Höfvmb jhre trewe Dienst die Tag jhres Lebens mit freyer Tafel belohnet.

Vil grössern Lohn vnnd Ehr hat darvon tragen der H. Sebastianus/ nämblich das Kleid der Seligkeit/ die himmlische Reichthumb/der mit CHRISTO an seiner Tafel isset vnnd trincket in alle Ewigkeit.

Aber diser himmlische Kriegsman eh er solchen Lohn bekommen/ hat er in einen sauren Apffel bissen/wie das Euangelium sagt/ qui odit animam suam, wer sein Lebē hasset/der wirdts behalten in das ewig Leben/ er hat CHRISTO gedient die Tag seines Lebens/ sich wider CHRISTVM vnd sein Kirchen nit lassen brauchen. Iohan. 12.

Solche Kriegsleut CHRISTI/ so CHRISTO haben gedient/waren auch der H. Martinus/der H. Mauritius/ der Centurio, der frome Hauptmann Cornelius/vnd andere Gottsförchtige Kriegsleut mehr/die haben sich in jhrem Leben vnd Wandel beflissen/ Matth. 8. Actor. 10. Pij milites. Gottsförchtige Kriegsleuth.

daß sich als die Mawr für die Kirchen Gottes haben gesetzt/ haben vmb der Ehr Gottes / vmb deß Catholischen Glauben wegen/ alle Verfolgung erliteen/ als der H. Sebastianus/ so vñ der Ehr Gottes wegen alle Pfeil gefangen. Daher alle die jenigen die in solchem Gemüt außziehen/ daß sie mit jhrer Wehr/ mit jhrem Harnisch militantem Ecclesiam, die streitbare Kirchē wöllen bewaren/ seynd vñ werden wahafftige Nachfolger S. Sebastianī geheissen vnnd genennt: Hergegen die jenigen/ so CHRISTO nit dienen/ sonder einen jeden Herrn annemmen/ der jhnen Gelt gibt/ wie man etlich findt/ wan jnen der Teüffel Gelt geb/ so wolten sie jhm dienen/ die wider die Allgemeyne Kirchen ziehen / die dienen nit CHRISTO / werden auch kein Lohn von jhm bekommen.

Impij milites. Gottlose Kriegsleuth.

Weil dann der H. Sebastianus ein so redlicher Hauptman gewesen vnnd gesiget/ seine Feind mit seinen Pfeilen der Gedult vberwunden/ ist er jetzt ein lieber Diener an einem andern Hof/ nit eines

eines Deocletiani, sonder im Reich Gottes. Daher die Allgemeyn Christenheit jhn nit allein mit feyren ehret/ sich befleist jm nachzufolgen/ auch vñ sein getrewe Fürbitt thut anrüffen/ sonderlich zur Zeit der Pestilentz in solcher erschreckenlichen Sucht/ wan die vergiffte Pfeil der Pestilentz kommen/ so ist er ein sonderer Fürbitter bey Gott/ wie er dan solches vor etlich hundert Jaren im Werck trewlich hat practiciert/ als man list in legendis Longobardorum, daß zur Zeit Königs Gumberti, in gantzem Welschland die pestis so gewaltig regiert/ daß kaum einer den andern kond begraben/ vñ zur Erden bestättigen/ ist einem frommen Menschen geoffenbart worden/ solche böse Sucht werde nit auffhören/ biß man ein Altar zu Papia S. Sebastiano zu Ehren auffrichte/ vnd wie es geschehen/ hat diese Sucht alßbald auffgehört.

Auß disem ist erfolgt/ daß die gantz Christenheit jhn ein sondern Fürbitter

vnd Diener Gottes anrüffet/ er wölle mit seinem getrewen vnauffhörlichen Fürbitt/ die auffgladene Pfeil bey Gott abbitten. Zugleich wie einer etwa der Vorhabens ist in Schießgrabē zugehn mehr vñ nit länger wolt schiessen/ so zupffet in sein anderer Miteg-sell daß er auffhöre: Allso wan Gott gleich percutienti angelo, dem schlagenden Engel als seinem Diener befolhen/ daß er diß Land/ jene Statt/ disen Marckt/ diß Dorff/ diß Hauß mit Pfeilen der Pestilentz inficier/ so ist der ander Diener der H. Sebastianus mit seinem getrewen Fürbitt vorhanden/ daß Gott wölle gnädig verschonen.

2. Reg. 24.

Sebastianus ist ein getrewer Fürbitter vnd hat sondere befelch von Gott zur Zeit der Pestilentz zuverrichten.

Zugleich wie offt geschicht/ wan ein Herr einem Diener was zuverrichten befilcht/ vnd der ander kombt/ ey Herr ich bitt euch last es nit geschehen/ alßbald cassiert vnd gebeüt der Herr dem andern Diener wider/ er sols bleiben lassen: Also wann Gott seinem Diener befolhen/ er soll das Land/ die Statt/ die Gassen/ das Hauß straffen/

vnd

vnd der H. Sebastianus als der ander getrewe Diener kombt mit seinem inbrünstigen Fürbitt/ so last GOTT ein Land/ ein Statt solches Fürbitts geniessen/ ja wan die Menschen schon mit Pfeilen seynd geschossen/ habens am Halß/ vnd den H. Sebastianum vmb Fürbitt anrüffen/ daß er sich wölle erzeigē/ als wie etwa der bey dem Dertsch sitzt vnd schreyt dem Schützen/ ob er soll außziehen/ vnd den Pfeil auff den Befelch deß Herrn außzeucht.

Also durch das Geschrey vnd Fürbitt S. Sebastiani/ daß Gott wölle die Pfeil der Pestilentz außziehē/ wirdt jm von GOTT befolhē/ Es soll geschehen.

Die Christen müssen auch das jhrig thun in noth der Pestilentz.

Den glaubigen Christen aber ghört auch zu/ daß sie jhren Mund brauchen/ wie der H. Sebastianus den Mund deß Gebetts gebraucht/ daß GOTT nit mehr wöll schiessen oder daß er mit den vergifften Pfeilen geschossen/ wider wöll außziehen/ daß wir auch vnsern Mund sollen auffthun/ an vnserm Schaden lecken. Zugleich wie der Hund

oder

oder Hirsch/wan er ein Pfeil hat/vnd ist herauß/so heilt er sich mit der Zungen / dann die Zung ist sein bestes Pflaster.

Also müssen die Glaubigen mit der Zungen deß Gebetts/als gutte gesunde Pflaster vber die Pestilentzische Eyß legen/dann solche Pflaster deß Gebets maturievn/machen Zeitig/vnd ziehen das Gifft herauß/daß der Mensch gesund wirdt. Im fall wan Gottes Will ist/daß der Mensch soll vnd muß mit der Haut bezalen/so soll er zu Gott rüffen/vnnd zu S. Sebastiano vmb Fürbitt schreien/wan er ein Apostema/ an der Seel im Gewissen hat/ihn nit an der Seel hie wöll lassen sterben/Vñ diß Gebett soll simpliciter / ohn alle Vmbständ geschehen/das ander Gebett aber/daß Gott den Pfeil lasse nemmen auß dem Leib/soll geschehen conditionaliter mit Gelegenheit/wañ es Gottes Will sey/dann wann schon Gott der HERR dißmal mit dem Pfeil der bösen Kranckheit nit scheüst/

der

der Mensch ist nit getroffen/ oder daß der HERR dißmal den Pfeil herauß zeucht/ der Mensch wirdt gesund/ so ist es nun ein Galgenfrist: Vrsach/ alle Menschē müssen doch letzlich von dem Pfeil deß Tods erschossen werden.

Beschließlich vnd Endtlich/ weil der Mensch nicht weist/ wan Gott dem Tod den Pfeil gibt/ daß er den Menschen soll schiessen/ auff dem Weg/ oder im Hauß/ auf dem Büchern/ am Tisch/ im Beth/ in der Kirchen/ so soll der Mensch allzeit bereyt seyn/ im die Rechnung machen/ mit jm sey es zum Theil gewiß vnnd vngewiß. Gewiß/ daß er mit einem tödlichē Pfeil werde geschossen/ statutum est omnibus hominibus semel mori, All Menschen müssen sterben/ vnd darfür hilfft nichts/ vnd vngewiß/ wan er auff jhm daher werde gehen / nescitis diem neque horam, der Mensch weist weder Tag/ Stund noch Orth/ so soll dann der Mensch allzeit bereyt seyn/ daß jhm der Pfeil nichts newß sey/ Iacula præuisa minus feriunt.

Hebr. 9. Es stehe lang oder kurtz an/ so wirdt d Mensch mit todtes Pfeil geschossen. Matth. 25.

Ja

Ja auff daß jm solcher Pfeil deß Tods auch ein promotion Beförderung sey/ in jhm wircke/ was an S. Sebastiano seine Pfeil haben gewirckt/ nämblich das jenig/ was sein H. Nam Sebastianus mitbringt/ sequens beatitudinem supernę ciuitatis, er hab erlangt die Seligkeit der Statt Gottes/ Amen.

Cum Facultate & Licentia Superiorum.

ERRATA.

A ij. b. lin. 8. für Ehr/ liß Lehr. A iij. lin. 13. tragen. fol. 6. lin. 18. am Rand ostensio Iohannis. fol. 12. lin. 23. gehöret. fol. 32. lin. 2. den. fol. 41. lin. 16. sterben. fol. 50. lin. 6. am Rand liß/ seynd die Bischoff.

Andere Errata wird der Leser wol zu corrigieren wissen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Bartholomäus

Avreola Martyrvm = Martyrer Kräntzlin Das ist: Einfältigs vn[d] nützliches Catholisch Lesen auff etlicher heiligen Martyrer Fest geordnet, Alß Von S. Johanne Gottes tauffer. Von S. Stephano Von S. Laurentio Von den Vnschuldigen Kindlin Von S. Sebastiano Von der H. Ertz vnd Martyrer

Ingolstat 1587

Hom. 1681#Beibd.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10180413-5
VD16 W 56